

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Schalter-Geld: geföhrt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21 ohne Belegzettel. W. L. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, außerdem durch die Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postämter 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postämter 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloß; 20 Hg. in davon abweichender Schloßführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Hg. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Hg. für einwöchige Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und andere Seiten durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unverbesserter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Einziges-Vertraut: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 7 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf Chausseestr. 66, Fernspr.: Amt 15land 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Blättern wird keine Gebühr übernommen.

Dienstag, 15. Juni 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 272. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen.

Die Durchbrechung der russischen Front im unteren San-Gebiet.

Berlin, 15. Juni. (Str. Bln.) Die Durchbrechung der russischen Front im unteren San-Gebiet bis weit hinein in die östlich des San gelegenen Gebiete bedeutet, wie verschiedene Morgenblätter aus dem I. I. Kriegspressequartier berichten, einen großen Erfolg der verbündeten Armeen. Diese Schlacht, in welcher auf einer langen Front die Russen aus wohl vorbereiteten und besonders starken Stellungen unter schwersten Verlusten zum fluchtartigen Rückzug gezwungen wurden, hat der Widerstandskraft der ganzen russischen Galizien-Front einen Stoß versetzt, dessen Wirkung sich in der weiteren Entwicklung der allgemeinen Kriegslage bald fühlbar machen wird.

Russische Eingeständnisse und eitle Hoffnungen.

Br. Wien, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Petersburger Berichte geben zu, daß die Verbündeten dank der zahlenmäßigen Überlegenheit ihrer Armeen weiter vordringen. Solange sie jedoch nicht Herr des Dniepr seien, erscheine ihr Vorrücken durch den anhaltenden Rückzug der Russen doch nur als halber Erfolg. Die Öffentlichkeit müsse sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß der russische Generalstab sein Hauptaugenmerk vorübergehend von Galizien abwenden wird. Die russische Heeresleitung gedenkt nach einem neuen überraschenden Kriegssplan zu handeln, den Gegner zu überumpeln und die Überlegenheit seiner Truppenzahl in ihrer Wirkung zu lähmen.

Das Eisenlaub zum Orden Pour le mérite für Radensen und Falkenhahn.

W. T.-B. Berlin, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Eisenlaubes zu dem Orden Pour le mérite an den Generalobersten von Radensen, Oberbefehlshaber der 11. Armee, und den General der Infanterie v. Falkenhahn, Chef des Generalstabes des Heeres.

Die Kämpfe um Zurawno.

Best, 15. Juni. (Str. Bln.) Über die Zurerobertung von Zurawno werden folgende Einzelheiten berichtet: Als die um Nikolajow und Rohatyn vordringenden stärkeren russischen Kräfte in Aktion traten, marschierte ein Teil von ihnen gegen Zurawno, das wir vorläufig räumen. Der andere Teil der in diesem Angriff beteiligten russischen Kräfte versuchte gegen Rademice vorzudringen, so daß diese Aktion, die sich von Nordwesten und Nordosten gleichzeitig gegen unsere nördlich Strich behauptete Stellung richtete, als ein verzweifelter Versuch anzusehen war, Strich zurückzuerobert. Die Russen versuchten von zwei Seiten gegen unsere Stellung vorzudringen. Dieser Gegenangriff wurde aber vereitelt, so daß die Angreifer gezwungen waren, sich zurückzuziehen und die Defensiv zu ergreifen. So gelang es dann unseren Truppen, den wichtigen Brückenkopf Zurawno zu erobern.

Einstellung des Güterverkehrs nach Warschau.

Wien, 15. Juni. (Str. Bln.) Wie Kroatianer Blätter aus Warschau erfahren, ist der Güterverkehr nach Warschau bereits auf mehreren Eisenbahnlinien eingestellt worden, so auf den Eisenbahnen aus Sibirien, von Moskau, Perm, Nischni Nowgorod und anderen Orten. Infolgedessen macht sich in Warschau bereits Lebensmittelmangel geltend und die Preise der Nahrungsmittel steigen rasch an. Nikolai Nikolajewitsch muß sich erneut operieren lassen.

Berlin, 15. Juni. (Str. Bln.) Die „Basler Nachr.“ melden laut W. L. aus Petersburg, daß der Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch sich in Moskau befindet. Ein neues Arztkollegium sei einberufen worden. Der russische Generalarzt der Feldarmee erachte einen zweiten operativen Eingriff für absolut notwendig.

Vor der ersten Einnahme von Przemyśl.

Eine Rechtfertigung gegen lägerische Angriffe. W. T.-B. Wien, 15. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Korrespondent der „Times“ im russischen Hauptquartier, Stanley Washburn, ein Amerikaner, hatte im April einen unsere Verteidigung der Festung Przemyśl und insbesondere das dortige Offizierkorps beschimpfenden Artikel veröffentlicht, dessen handgreifliche Lügen in dem vom Kriegspressequartier publizierten Aufsatz „Die Verpflegungsausstattung von Przemyśl“ bereits ihre Widerlegung fanden. Nunmehr hat Washburn einen zweiten, den gleichen Gegenstand behandelnden Bericht produziert, der den ersten an gröblichen Anklagen und Injurien der österreichisch-ungarischen Offiziere wenn möglich noch überbietet.

Über diesen auszugweise wiedergegebenen Lügenbericht hat sich ein klassischer Zeuge der Verhältnisse in Przemyśl, Rittmeister Georg Edler von Lohmann, der in seinem Aeroplan als Lehner die Festung verlassen hat, im wesentlichen wie folgt geäußert: Wer das Verhältnis zwischen Offizier und Mannschaft in unserer Armee mit einigermaßen kennt, muß zu dem Schluß gelangen, daß in keinem

anderen Heere diese Beziehungen besser sind als bei uns. War dies schon im Frieden der Fall, so zeitigte der Krieg in unserer Armee ein geradezu rührendes, auf gegenseitiger Hochachtung und Treue begründetes, in schweren Tagen geselliges Verhältnis zwischen den Truppen und ihren Führern. So war es auch im belagerten Przemyśl. Die Offiziere der Festung waren stets und überall, selbstverständlich auch an den gefährlichsten Punkten und in den Zeiten der größten Bedrängnis mitten unter ihren Truppen, die sie durch ihre persönlichen Beispiel zu Heldenthaten hinführen. Dem Einfluß der Offiziere war es zu danken, daß die durch den Mangel an Lebensmitteln hart herabgekommenen Abteilungen bis zu dem angedachten Zeitpunkt der Übergabe alles hergaben und ihren Dienst in übermenschlicher Weise erfüllten.

Gegenüber der Behauptung, der mißlangene Durchbruch vor der ersten Eroberung der Festung sei bloß mit 30 000 Mann ungarischer Truppen versucht worden, ist zunächst festzustellen, daß der Durchbruch von Streitkräften aller Nationen unternommen wurde, die sich alle gleich vorzüglich schlugen und nur dem numerischen Übergewicht des Gegners weichen mußten. Die ins Gesicht gelangten 30 000 Mann repräsentierten wohl die kriegserfahrensten Truppen, stellten jedoch nur die Vorhut mit der Stützgruppe dar, während die der Zahl noch weitläufigere Gruppe sich noch als Nachhut und für besondere Verwendung, hauptsächlich zu Berührungsarbeiten, in der Festung befand. Wäre der Durchbruch gescheit, so hätten alle anderen Streitkräfte die Festung verlassen, nachdem sie dem Befehl entsprechend zuerst den Gürtel und alle militärisch wichtigen Objekte und Kriegsgüter vernichtet hätten. Als das Scheitern des Durchbruchs erwiesen war, wurden aber dann die Maßnahmen getroffen, die zur Übergabe jenes Klofes führten, der einst den Namen „Festung Przemyśl“ trug. Daß der zahlenmäßig größere Teil der Besatzung aus Landsturm- und Arbeiterabteilungen bestand, wolle der Verfasser des Schmähartikels nicht wissen. Wie er sich den Durchbruch, der im Falle des Scheiterns bis zum Erreichen der eigenen Linien etwa sechs Tage erheischt hätte, ohne schwere Ausrüstung, d. h. also ohne genügende Munition und Verpflegungsvorräte, vorstellt, ist nicht leicht zu begreifen.

Was die Reuegen der Offiziere anbelangt, die nicht im Dienste standen, so hatten die meisten ihre Vorräte vor der Belagerung für einen längeren Zeitraum angehäuft. Fleisch wurde von allen Offizieren gleich der Mannschaft gefressen; vom Festungskommandanten abwärts wurde seit Januar hauptsächlich Pferdefleisch gegessen. Alle Festungen wurden noch wöchentlich eingetauchten Standbesuchen für Offiziere und Mannschaften gleichmäßig bewerkstelligt. Sämtliche Offiziere waren in ihrem Wirkungsbereich selbstverständlich alles, um die Not der Mannschaft zu lindern. Daß man aber von den geringen Vorräten der Offiziere keinen Nutzen zu ziehen konnte, liegt auf der Hand.

Für die Zivilbevölkerung wurde vom Festungskommandanten in wahrhaft großmütiger Weise gesorgt. Abgesehen davon, daß alle bedürftigen Einwohner genau so wie die Militärs in Verpflegungsmengen nahmen, waren laut Befehl des Kommandanten noch Volksküchen und Teestuben errichtet. Trotz der langen Belagerungsdauer und der großen Not sah man nur sehr wenige bedürftige Zivilpersonen; nur Säuglinge litten an dem herrschenden Nahrungsmangel.

Die einfältigste Widerlegung der Auswürfe der „Times“ erblidt Rittmeister v. Lohmann in der ehrenvollen Behandlung, welche die Russen den gesungenen österreichisch-ungarischen Offizieren der Przemyßler Besatzung angedeihen ließen.

Die russische Heeresleitung unzufrieden mit den Verbündeten.

Br. Petersburg, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Eine ukrainische Militärperson, wie man sagt, der Generaladjutant Sandreth, soll sich demnächst nach Frankreich begeben, um dort die direkt kritisch gewordene Lage Rußlands darzulegen und beide Verbündete zu energischem Vorgehen anzuhalten. Wie berichtet wird, geschieht die Reise auf den dringenden Rat des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, der in einem geheimen Schreiben an den Zaren klipp und klar erklärte, er könne für nichts einstehen, wenn Engländer und Franzosen sich nicht sofort zu einer gewaltigen Offensive entschließen, die allein die deutsche Kraft von der Ostfront nach Westen abzuleiten vermöge. Andernfalls müsse er seinen Rücktritt ins Auge fassen, da er außerstande sei, mit der erschöpften Armee ganz allein der gewaltigen Stoßkraft der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere standzuhalten. Der russische Kriegsminister, der in den jüngsten Tagen dreimal zum Zaren berufen wurde, äußerte sich am Samstag in intimen Kreisen wörtlich: Der Zar sei selbst erkrankt darüber, daß die Verbündeten ihre militärischen Operationen so wenig denjenigen Rußlands auspaßten, wodurch Rußland den ganzen Weltkrieg eigentlich auf eigenen Schultern tragen müsse. Bemerkenswert ist, daß die russische Militärperson, die bisher die leibhaftig der Bundesgenossen erbarmungslos strich, jetzt so deutliche Angriffe anstandslos durchläßt.

W. T.-B. Petersburg, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Auch „Ruskoje Slowo“ beichtet sich über die geringe Tätigkeit der westlichen Verbündeten und erklärt, die russischen Truppen hätten feinerzeit Paris durch ihren Einfall in Oxyren vor dem Schicksal Antwerpens gerettet.

Trotzdem sei damals von französischer Seite der Vorwurf erhoben worden, daß die Offensive der noch nicht völlig mobil gemachten Truppen noch nicht genügt habe. Jetzt aber hätten die Alliierten nichts dagegen getan, daß Deutschland eine große Armee in Galizien zusammengezogen hätte. Die Erfolge der Alliierten an der Westfront seien ganz geringfügig. Auch die Italiener seien über Vorpstengesechte nicht hinausgekommen. Hindenburg verfolge jetzt hartnäckig die Wiedereroberung Galiziens und sehr alles andere als nebensächlich an. Wenn der „Ruskoje Inwalid“ Galizien als Nebenkriegsschauplatz bezeichne, so seien diese Ausführungen nicht ganz verständlich und widersprächen seinen früheren Erklärungen.

Die Lebensmittelnot in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 14. Juni. (Nichtamtlich.) „Ruskoje Slowo“ meldet: Sieben Gouvernements, darunter Kirow, Pleschanin und Cherson, haben sich zu gemeinsamer Bekämpfung der Lebensmittelnot vereinigt. Das Gouvernment Smolensk berichtet von völliger Hungernot. In Kostonoma sind die Händler seit Einführung der Höchstpreise ganz ohne Landbeserzeugnisse.

Erzherzog Friedrich an den schlesischen Provinziallandtag.

W. T.-B. Breslau, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Erzherzog Friedrich hat auf das an ihn gerichtete Telegramm des Provinziallandtags von Schlesien an dessen Vorsitzenden, den Herzog von Ratibor, folgendes geantwortet: „Die patriotischen Grüße des Provinziallandtags von Schlesien an die meinem Befehl unterstehenden Armeen erfreuten mich aufrichtig. Ich bitte Ew. Durchlaucht, hierfür meinen wärmsten Dank entgegenzunehmen und ihn verbodemeistern zu wollen. In zähem Ringen haben die verbündeten Armeen den Ansturm eines mächtigen Feindes auf die heimliche Scholle abgewehrt. Mit Gottes Hilfe wird es den Schültern an Schültern kämpfenden Truppen auch gelingen, den feindlichen Völkern einen ehrenvollen und segensreichen Frieden zu erringen.“

Begeisterungskundgebungen im kroatischen Landtag.

W. T.-B. Agram, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der kroatische Landtag ist gestern eröffnet worden. In der Eröffnungsrede gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des Reiches. Die Abgeordneten erhoben sich von den Sitzen und brachten stürmische Jubiakufe aus. Als der Vorsitzende den Durchbruch Italiens und die patriotischen Pflichten der Kroaten erwähnte, erhob sich enthusiastischer Beifall; man rief: „Hoch unsere Kräfte, hoch unser Vaterland, werden unsere Scholle zu verteidigen wissen!“ Die Galerie fiel in den Beifall ein. Im weiteren Verlauf der Rede gedachte der Vorsitzende der glänzenden Leistungen der Armee und der Tapferkeit der kroatischen Truppen, was neuerliche Kundgebungen und Begeisterung im Hause und auf der Galerie erweckte. Die Regierung hat einen Geschenkwort über ein Budgetprovisorium und die provisorische Verlängerung des finanziellen Ausgleichs bei Ungarn eingereicht.

Außerkräftigung von Bölen.

W. T.-B. Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Ministerialverordnung über die zeitweilige Außerkräftigung der Böle für Melasse, Rollenpapier, Dampfplüge, Kasein und Seide.

Auch Minen im Weißen Meer.

Br. Christiania, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der norwegische Generalkonsul in Archangelsk meldet, daß ein englischer Dampfer im Weißen Meer bei den drei Inseln auf eine Mine stieß. Der Generalkonsul rät den einfallenden Schiffen wegen der Minengefahr größte Vorsicht an und sich möglichst nahe der Küste bis zur Offense zu halten.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

W. T.-B. London, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Ein deutsches U-Boot hat den Dampfer „Hovemaunt“ im Bristol-Kanal versenkt; die Besatzung wurde gerettet. — Der Fischdampfer „Queen Alexandra“ ist bei Dundee zerstört worden. Die Besatzung ist gerettet.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die Fischereidampfer „King James“ und „James Lehmann“ sind am Samstag durch U-Boote zerstört worden. W. T.-B. Odense, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Henge“ von den Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaften ist gestern nachmittag hier angekommen mit dem Kapitän, dem Steuermann und 5 Mann von dem Schoner „Salvator“, der am 2. Juni durch ein deutsches U-Boot in der Nordsee in Brand gesteckt wurde.

Angehaltener Dampfer.

W. T.-B. Rotterdam, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Dem „Rotterdam Courant“ zufolge ist der Dampfer „Rotterdam“ von der Holland-Amerika-Linie, von New York nach Rotterdam unterwegs, in Dover angehalten worden.

Die Brandstiftungen in London.

Br. Amsterdam, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Bln.) „Reuter“ meldet, daß außer in den Victoria-Docks in London, in den Baumwollspeichern in Bostic, nahe Liverpool, und in der Anilinfabrik in Manchester Brände ausgebrochen,

Ein verdienstreiches Geschäft.

Die englischen Fischdampfer im Dienst der Admiralität. Dr. Berlin, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Daß es sich bei der Verfertigung der englischen Fischdampfer nicht um die Verwertung verhältnismäßig harmloser Feinde handelt, sondern um den Kampf gegen ein wichtiges Mittel der englischen Kriegsführung, geht aus dem Bericht von „Daily News and Leader“ über die Generalversammlung der Aberdeen Steam Trawler and Fishing Co. Ltd. hervor.

Englands Sorge um die Munitionsherstellung.

Lloyd George fordert die Anwerbung amerikanischer Arbeiter. Berlin, 15. Juni. (Str. Wn.) Die Frage der Beschaffung der Heeresmunition ist nach einer Meldung aus London in ein akutes Stadium getreten. Lloyd George fordert die sofortige Anwerbung von Arbeitern aus Amerika. Der Rücktritt der Arbeitervertreter aus dem Ministerium wird für unabwendbar gehalten, wenn Lloyd George auf seinen Forderungen besteht.

Rotterdam, 15. Juni. (Str. Wn.) Lloyd George, der auf einer Rundreise durch England begriffen ist, hielt am Samstag in Bristol einen Vortrag. Lloyd George wies zunächst darauf hin, daß der Sieg nur durch die Mitarbeit aller Arbeiter in den Munitionsfabriken und sonstigen Industrien, die für das Heer beschäftigt sind, errungen werden könne. Ohne ihre unermüdete Tätigkeit wäre ein siegreicher Ausgang des Krieges unmöglich. Er wende sich an jeden Arbeiter, jeden Direktor, jeden Meister persönlich; wie klein und unbedeutend an und für sich auch die von einem jeden geleistete Arbeit sei, sie sei trotzdem unbedingt notwendig, um England zum Siege zu führen. Die Metallarbeiter, die an der Front beschäftigt seien, leisteten gewiß wertvolle Dienste für das Vaterland, aber sie könnten ihre Arbeit noch nutzbringender verwerten, wenn sie an ihre alten Arbeitsstätten zurückkehren und Kriegsmaterial herstellen würden. Die Regierung habe deshalb Schritte unternommen, um die Namen der Metallarbeiter bei den einzelnen Regimenten festzustellen. Auch sei an die einzelnen Fabriken ein Rundschreiben ergangen, um die Namen der Leute festzustellen, die an die Front gegangen sind. Lord Kitchener habe den Befehl erteilt, diese Leute aufzufordern, zu ihrer alten Beschäftigung zurückzukehren. Der Minister wandte sich an die Fachvereinigungen und Arbeitersyndikate und forderte sie auf, ihre bisherigen Grundsätze betreffs der Zulassung ungeschulter Arbeiter aufzugeben.

Aus dem neuen Munitionsministerium.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die „London Gazette“ gibt die Errichtung einer neuen Behörde im Ministerium für Kriegsmunition bekannt, die auch die Befugnis erhalten soll, in den Industriebezirken die Lieferung geistiger Getränke für Schenkwirtschaften und Klubs zu kontrollieren. Der bisherige Generaldirektor des Wafensrohstoffes wurde zum Materialdirektor im Munitionsministerium ernannt. — Das Blatt zeigt ferner an, daß eine neue Beschränkung in der öffentlichen Besichtigung eintritt.

Ein Aufruf zur freiwilligen Arbeitshilfe.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Ein Aufruf zur Werbung freiwilliger Arbeiter, die in den Arsenalen und Munitionsfabriken einen Teil ihrer freien Zeit und während der Nacht arbeiten sollen, hatte zur Folge, daß sich mehr Personen meldeten, als gebraucht werden. Die Zahl geht in die Tausende. Es wurde ein besonderer freiwilliger Beamtensatz gebildet, um die Leitung dieser Arbeit zu übernehmen. Unter den freiwilligen Arbeitern befinden sich Geistliche, Kaufleute, Bankiers, Advokaten und Angehörige anderer Berufe.

Gegen die Unternehmerprofite der Engländer.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Die „Times“ bezieht in einem Leitartikel die Ansicht, daß, wenn die Unternehmerprofite ganz ausgeschaltet würden, die Opposition der Gewerkschaften aufhöre.

Flieger der Marine.

Oft die jüngsten unserer jungen Seeoffiziere dienen der neuen Waffe, und es darf nicht wundernehmen, daß gerade ihre Leistungen Anerkennung finden. Heute zwanziger, sahen sie als Jahnjährlinge die ersten Stahlbögel zu den Wolken schwirren. Sie wuchsen heran mit dem Empfinden, daß der Menschenflug nicht Neues sei und fühlen instinktiv anders als die ältere Generation, die nur die Bewegung nach rechts und links, nach vorn und hinten, aber nicht nach oben und unten für eine natürliche hält.

Rängs der Deiche unserer Wasserlande oder auf windgelegten Sandeilen, die heuer keinen Badegast tragen, üben sie ihren gefährlichen Dienst mit jugendlichem, aber auch männlich soldatischem Proffsim und kosten jeden Tages Freude gern bis zur Reize aus, weil er der letzte auf Erden sein mag. Nicht selten sehen sie über die tosende Brandung aus großen Augen, für Stunden wartend, ins Behen des Sturms. „Ich hatt' einen Kameraden, einen besten findst du nicht!“ Ein fröhlich junges Blut ist geblieben, — draußen unter den Wellen, die auch dem Brausen ein Grad nicht gönnen. Dann waten sie durch den tiefen losen Sand wohl in sinnendem Schweigen zur Parade, die seit dem August 1914 ihr Heim ist. Aber dort erbebt wieder der Jugend Prohlichkeit die frischen Gesichter. Noch sitzen genug um den Tisch, und auf den Schiffen der fahrenden Flotte warten andere ungeduldig auf den Ruf zur neuen Waffe. Sie lachen dem Abend, der ihr letzter sein mag, werfen sich früh in die Klappe und sind vor der Sonne auf den Weinen.

Ihrer zwei stapfen zur Flughalle, als Himmel und Meer noch im Morgenrot des 24. Januar funkeln. Ein Rahmen von Holz schließt die jungen Gesichter gegen das beißende Behen des eisigen Winterwindes. In diesen Lederjoden und langschäftigen, auch die Oberschenkel umhüllenden Wasserstiefeln schreiten sie wie bejahrte Fischer. Wie Varenten fallen ihre Hände in diesen Fausthandschuhen auf das Gestänge des Apparats, wenn sie aufmerksam ihr Flugzeug prüfen und als Beobachter der Fährlich den vorderen und als Führer der Oberleutnant den hinteren Sitz erklimmt.

Englands Kriegsausgaben.

W. T.-B. London, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Das Reuterische Bureau meldet amtlich: Asquith wird in einem Erklärungsbericht 250 Millionen Pfund für Kriegsausgaben bis zum 31. August 1916 fordern. Dies ergibt mit den bereits bewilligten 250 Millionen 500 Millionen Pfund = 10 Milliarden Mark für das Finanzjahr 1915/16.

Der Diamantenschatz der „Lusitania“.

Dr. Christiania, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) Romvegische Fischer fanden eine Kiste mit Diamanten im Werte von 60 000 Kronen. Es wurde festgestellt, daß diese Kiste die letzte Reize der „Lusitania“ mitgenommen hat. Die Sendung wurde den Eigentümern in London übermittelt.

Das Nachlassen der deutsch-amerikanischen Spannung.

Dr. Kopenhagen, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Str. Wn.) „Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Die Spannung zwischen Amerika und Deutschland hat in hohem Grade nachgelassen. In amerikanischen Regierungskreisen sehe man der weiteren Entwicklung mit großem Optimismus entgegen. Der Vertrauensmann des Grafen Bernstorff, Dr. Meyer-Berhard, wurde bereits gestern in Kopenhagen erwartet. Der Dampfer ist auf der ganzen Reise von englischen Schiffen unbefelligt geblieben.

Bryans neue Erklärungen.

W. T.-B. New York, 15. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Bryan hat wiederum eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß die Note nach seinem Willen beträchtlich abgeändert worden sei. Diese Änderung sei aber nicht hinreichend gewesen, um ein Zurückziehen seiner Demission zu rechtfertigen. Bryan zweifelt nicht, daß im Kriegsfalle das ganze Land Wilson unterstützen würde.

W. T.-B. Washington, 15. Juni. (Nichtamtlich.) In einem Appell an die Deutsch-Amerikaner sagt Bryan: Es ist natürlich, daß in dem Konflikt zwischen eurem Vaterlande und anderen europäischen Nationen eure Sympathien auf Seite eures Geburtslandes sind, das verdient euch niemand; wenn das nicht so wäre, würde man euch tadeln.

Verhaftung eines Deutschen in Cincinnati.

W. T.-B. Cincinnati, 14. Juni. (Nichtamtlich. Reuter.) Hier ist der Deutsche Heinz GARDENBERG verhaftet worden, wie man glaubt, im Zusammenhang mit den deutschen Erklärungen über die Bewaffnung der „Lusitania“.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Abermals feindliche Flieger über Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Heute morgen griffen etwa fünf feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe während einer Dauer von ¼ Stunden an. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. An zahlreichen Stellen wurde militärisch bedeutungsloser Sachschaden angerichtet.

Prämien der Stadt Paris für französische Flieger.

W. T.-B. Paris, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ berichtet: Der Munitionspalast von Paris hat beschlossen, jedem französischen Flieger, der ein deutsches Flugzeug über Paris oder im Umkreis der Banneville von Paris zum Absturz bringt, eine Prämie von 5000 Franken zu bezahlen.

Die Angst vor dem verstärkten Druck nach den Erfolgen in Galizien.

W. T.-B. Zürich, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Laut einer Meldung der „Neuen Zürcher Nachrichten“ aus Paris schreibt Senator Henry VÉRANGER im „Paris Midi“ über die Kriegslage: Jetzt können die Deutschen mit allen ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, sich den Weg nach Paris zu bahnen.

Ein Brandunglück oder Sabotage?

W. T.-B. Paris, 14. Juni. (Nichtamtlich.) „Progrès“ meldet aus Besançon: Die großen Mühlen von Tarragnoz in Besançon, die von der Militärverwaltung requiriert wor-

den waren, sind durch Brand zerstört worden. Eine Untersuchung über die Ursache des Brandes ist eingeleitet worden. Die Mühlen sind auch im Jahre 1870 abgebrannt.

Zur Steigerung der Munitions- und Artillerieherstellung in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: Der Budgetausschuß der Kammer hat die Kredite für das Unterstaatssekretariat des Krieges angenommen und die Prüfung der Ergänzungskredite für das erste Halbjahr 1915 fortgesetzt. Der Budgetausschuß und der Heeresauschuß haben in gemeinsamer Sitzung die Darlegung des Kriegsministers und des Unterstaatssekretärs des Krieges über den Stand der französischen Rüstungen in schwerer Artillerie angehört. Die beiden Ausschüsse haben beschlossen, am Dienstag zu einer neuen Sitzung zusammenzutreten, um den Ministerpräsidenten, den Kriegsminister und den Unterstaatssekretär des Krieges über die gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der Steigerung von Munition und von Artillerie anzuhören.

Die „Greuelthaten“ in Belgien.

W. T.-B. Zürich, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Wie die „Neuen Zürcher Nachr.“ mitteilen, bereiste kürzlich ein Schweizer Journalist für einen großen Verlag Belgien mit Erlaubnis der deutschen Behörden in Begleitung zweier Kollegen aus ebenfalls neutralen Ländern unter dem Schutz des amerikanischen Hilfskomitees in Belgien. Das Blatt entnimmt einer Zeitschrift u. a. nachstehendes: Es sei bemerkt, daß wir an verschiedenen Orten Erhebungen anstellten über die den Deutschen vorgeworfenen Greuelthaten. Wir folgten dabei einem amtlichen Dokument der französischen Regierung. An drei Orten fanden sich Personen mit in der bekannten Broschüre zitierten Namen gar nicht vor. Man wußte dort von diesen angeblichen Greuelthaten überhaupt rein gar nichts. In einem vierten Orte gab es wohl einen Mann mit dem angeführten Namen, nicht aber eine Frau. Auch hier war von Greuelthaten der deutschen „Barbaren“ nicht das geringste bekannt.

Und wieder Albanien!

Spät erklingt, was früh erklang. Das Erzfürstentum Albanien laucht wieder aus der Verjüngung auf, in der es während dieses Weltkrieges verdorren zu sein schien, und es meldet sich als Kriegsschauplatz, wo es sich durch seine Lage zwischen Serbien und Montenegro, Griechenland und der Donaumonarchie, während es zugleich an das Ionische und Adriatische Meer grenzt, allerdings ganz besonders zu eignen scheint. Die Serben denen der Krieg gegen Österreich sichtlich unbehaglich geworden ist, sind in breiter Linie in Albanien eingerückt haben bereits Tirana, die 57 km von Skutari entfernt ist. Sind so die Serben im Begriff, das Ziel wenigstens vorläufig zu erreichen, dem ihr Balkankrieg gegen die Türkei galt, nämlich den Zugang zum Adriatischen Meer, während der Mufti von Tirana, Ruffo-Scandoli, einst der Leiter des Aufstandes gegen den Fürsten von Wied, den Versuch mit untauglichen Mitteln macht, sich zum Präsidenten der „Republik Mittelalbanien“ aufzuwerfen, besinnen mehrere andere größere Staaten sich darauf, daß sie gleichfalls Interessen in Albanien haben; ein neutraler Staat und ein Bundesgenosse Serbiens; Griechenland und Italien. Den weiteren Bundesgenossen Serbiens, Montenegro, das nach einer unten wiederzugebenden Meldung auch schon eifersüchtig wird auf Serbiens Vorrücken in Albanien, wollen wir dabei zunächst noch außer acht lassen; dazu ist das „Königreich“ der Schwarzen Berge nicht bedeutend genug.

Am erregtesten ist man in Italien, wo man überhaupt mißvergnügt ist, denn man hatte sich anscheinend eingeredet, daß der Tyräus d'Annunzio mit

zehn Matrosen packen zu und rollen die Maschine auf abschüssiger Zementbahn ins Freie, bis die Räder im Wasser stehen. Der Führer kurbelt an und speist den Rotor mit Gas. Die Donner poltert die Maschine und beginnt ihr einseitig surrendes Lied. Fische, als ob ein Raubtier pfauche, gleiten die Schwimmer durch das Wattenmeer. Ganz plötzlich schmeißt das Fische. Der große Vogel schwingt surrend sich vom Wasser frei und tobt nach oben.

Der Führer nimmt zum befohlenen Erkundungsflug nach dem Kompaß Kurs nach Nordwesten. Der Beobachter sieht die Nordsee fallen und die einsame Sandinsel schnell seinem Blick entweichen. Tief unter ihm hängt in frostklarer Luft auf dem Wasser ein dunstiger Schleier. Der Vogel steigt zu den Wolkenstreifen, die heute dem Meer gar nahe ziehen und die Maschine scheint dann in einer grauen Funke zu schwimmen. Da wird der junge Flieger wieder ein Seemann und muß navigieren wie der Skipper auf einem Ozean. Er sieht nicht wie sein Kamerad von der Arme, ob der Wind ihn über einem Wald oder einem Dorf nach rechts oder links drückt. Auch wenn er aus den Wolken tritt, hat er unter sich keine Landschaft, die wie die Karte beim Orientieren hilft. Sein Blick fällt nur auf die ewig gleiche, ewig eintönige Wasserwüste, die ohne Zeichen und Merkmal ist. Nicht mit Firkel und Kompaß, sondern mit dem Kompaß und des Seemanns Instinkt sucht er seinen Weg durch das Schweigen der Höhengewässer.

Der Beobachter hebt die Hand und läßt sie wieder fallen. Er will tiefer gehen. Nach rechts und links schwirrt auf seinem Wunsch oder des Führers Entschluß die Maschine, und aus ihr spähen für vier Stunden vier Augen vergeblich nach dem Feind, bis die Bahn des befohlenen Fluges mehrfach durchfahren ist.

Der Vogel saust heimwärts und fällt mit zischenden Schwimmern wieder auf das Wattenmeer. Beobachter und Führer wollen sich über ihr Fröhlich machen, werden aber durch eine Ordonanz in die Halle gerufen.

„Anhaltend starker Kanonendonner in Nordwest“, lautet die eben von der Station eingegangene Nachricht, und jetzt funkt der Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, daß er im

Gebiet mit feindlichen Kreuzern sei. Zwei Flugzeuge müssen starten und Oberleutnant und Fähnrich ihr Fröhlich kalt werden lassen. Eine Stunde und zehn Minuten sind sie in Höhe von 400 Metern unterwegs, als der Beobachter die Hand hebt und dem Führer durch das Sprachrohr meldet: „Aufblühen von Schüssen voraus!“

Für dreiviertel Stunden schwirrt die Maschine dem Blühen zu. Dann kommt ein Luftschiff mit der Reichskriegsflotte und darunter unser Kreuzergeschwader in Fahrt auf die deutsche Bucht in Sicht. Weiter westlich folgen britische Kreuzer, deren Zahl und Ziel noch leichter Dunst verschleiert. Dort muß das Flugzeug erkunden. Hinter die Engländer läßt der Führer die Maschine schweben, um vor den Nordwind zu kommen und mit ihm in hoher Fahrt über den Gegner hinwegzusausen. Doch hängen die Wolken über den Briten tief. In Höhe von 800 Metern tritt der Oberleutnant über dem letzten feindlichen Fahrzeug aus dem Grau. Es ist ein Kreuzer, der ihm das Gesicht zeigt und sofort die Ballonabwehrkanonen spielen lassen kann. Doch ruhig wirft der Fähnrich acht Bomben ab, und eine hat wohl getroffen, als der Führer ein hartes Klaischen gegen seinen Sitz hört. Holzsplitter fliegen ihm an Nase und Stirn, aber der Fähnrich wendet den Kopf und zeigt ein selig lachend Gesicht. Ein Juchzen scheint seine Lippen zu schürzen, weil deutsche Jugend nie glücklicher als in der Stunde ihrer Feuertaufe ist. Der Oberleutnant winkt ab und schreibt gewissenhaft „um 4 Uhr 30 Minuten einen Treffer erhalten“ ins Vordbuch. So dicht hängen dann weiße Schrapnellbälle bei der Maschine, daß der Führer höher gehen und für Minuten das Flugzeug in den Wolken verstauben muß. Als er wieder heraustritt, sind die Engländer auf der Flucht. Einer ihrer Kreuzer liegt, von 13 Torpedobooten umdrängt, wegstrebend unter ihm.

Der Sieg ist unser, aber das Flugzeug schwankt. Schrapnellflugeln haben nicht nur die Tragbenden durchschlagen. Es fällt und der Führer muß auf dem Wasser landen. Sein Glück will, daß nur mäßiger Seegang ist. Mit der Kraft von fünf Zylindern kann er auf dem Wasser nach Hause „rutschen“.

jeinen Gefängen den Gegner in die Flucht schlagen werde, und wo man trotz aller offiziellen Schwindelberichte zu ahnen beginnt, daß dieser Krieg kein Spaziergang über die Alpen ist. Man traut in Italien dem neuen Bundesgenossen, den Serben, nicht, wenn diese behaupten, daß sie sich nur den Rücken gegen die räuberischen Angriffe der Albanen sichern wollen, um besser gegen Österreich vorgehen zu können. Im Gegensatz zu dieser sehr durchsichtigen Aussage meint man offenbar nicht mit Unrecht, daß Serbien mit seinem Vorstoß eine Eroberungspolitik verfolge, um sich entweder (da nach den Niederlagen der Russen doch keine Hoffnung auf Geliebtsgegnen gegenüber Österreich besteht) in Albanien schadlos zu halten, oder aber sich dort wenigstens ein Hausstand zu verschaffen. Darüber ist man in der römischen Consulta entrüstet, und es ist von gwerchsellerschütternder Komik, wenn die Herren Salandra, Sonnino, Viktor Emanuel und Genossen sich hierbei auf die Londoner Beschlüsse berufen, welche die Unverletzlichkeit und die Unabhängigkeit Albanien festgelegt hätten. Italien, das sich auf Verträge und Abmachungen beruft! Es ist schwer, hierüber keine Satire zu schreiben, besonders wenn man noch dazu die Behauptung des „Giornale d'Italia“ nimmt, daß ganz Albanien den italienischen Schutz anrufe.

Das Wort „Schutz vor den Schutzmächten“ war ja schon einmal zur Aretzzeit geäußert, und es kann jetzt in Albanien wiederaufleben. Die Serben suchen Albanien zu schützen, da sie es „zum Fressen lieb“ haben. Und alsbald meldet sich die zweite Schutzmacht Italien in einer durchaus nicht idealen Konkurrenz. Bisher freilich wagen die römischen Staatsmänner es noch nicht, sich offen gegen den Alliierten zu wenden, aber sie hegen bereits Eßad-Pascha gegen ihn, der schon während der Nied-Wirren der bezahlte Gefolgsmann Italiens war. Hat sich doch gerade bei der Eßad-Komödie (der wegen der Umtriebe gegen den Fürsten zu Wiedergefangen genommene räufelichtige Pascha wurde damals auf italienische Forderung freigelassen) das verräterische Intrigenspiel Italiens gegen seinen österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gezeigt. Aber neben Serbien und Italien meldet sich jetzt bereits ein dritter Konkurrent, nämlich Griechenland, das den Nordepirus als sein Interessengebiet betrachtet, und das durch die jetzigen Vorgänge in Albanien nicht nur in scharfen Gegensatz zu Italien, sondern auch zu Serbien gebracht wird. Vielleicht dürfte man in Athen zu der Meinung kommen, daß der Bündnisvertrag, demzufolge Griechenland den Serben zu Hilfe kommen müsse, wenn es von einem anderen Balkanstaat angegriffen werde, nunmehr endgültig hinfällig geworden ist, nachdem Serbien einen anderen Balkanstaat, nämlich Albanien, angegriffen hat.

Weiter könnte Bulgarien jetzt zu der Meinung kommen, daß es, nachdem Serbien durch sein Vorrücken in Albanien die nach dem letzten Balkankrieg getroffenen Abmachungen durchbrochen hat, sich auch nicht mehr an den Friedensschluß zu halten brauche, durch den Mazedonien zu Serbien geschlagen wurde. Sollte sich das letztere doch damals darauf berufen, daß es entgegen den einst getroffenen Vereinbarungen Mazedonien nicht an Bulgarien herausgeben könne, weil es durch die Mächte genötigt worden sei, auf Albanien zu verzichten. Nicht man endlich in Rechnung, daß es nach den neuen Niederlagen der Russen und nachdem österreichische Truppen bereits die bessarabische Grenze überschritten haben, für Rumänien eine Lebensfrage wird, sich Zukunftsmöglichkeiten in Bessarabien zu sichern — eine Möglichkeit, die ihm nur an der Seite der siegreichen Zentralmächte gegeben ist — so erhebt ohne weiteres, daß sich bedeutende Entscheidungen vorbereiten auf dem Balkan, der auch jetzt wieder werden dürfte, was er so oft war, der Wetterwinkel Europas.

Italien über Serbiens Vorgehen beunruhigt.

Br. Lugano, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht. Str. Wn.) Nach einer Information aus Rom weiß die „Stampa“ auf die große Unruhe hin, die das Vorrücken der Serben gegen Durazzo herbeiführt. Man sei in Rom um so mehr verstimmt, da die Serben fürwahr etwas Besseres zu tun hätten, nämlich gegen Österreich zu kämpfen, statt in der Adria gegen Italien zu kämpfen. Aber Italien werde eine eventuelle Besitzergreifung Durazzos durch Serbien als null und nichtig betrachten, da die Durazzo-Frage erst in Zukunft durch die Entscheidung des Vierbundes gelöst werden könnte.

Serbisch-montenegrinische Eifersucht wegen Albanien.

W. T.-B. Sofia, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß zwischen Serbien und Montenegro in der letzten Zeit größere Meinungsverschiedenheiten wegen Albanien ausgebrochen sind. Wie behauptet wird, soll es sogar zu Zusammenstößen gekommen sein. Endlich sollen auch die Montenegriner gedroht haben, sich den Albanern anzuschließen, falls die Serben gegen Skutari zögen.

Der Krieg gegen Italien.

Von den Kämpfen am Stifferjoch.

Berlin, 15. Juni. (Str. Wn.) Über die Kämpfe am Stifferjoch wird der „Post. Ztg.“ aus Brixen aus dem Müstertal berichtet: Fast täglich ist Kanonendonner hörbar. Das Grenzgebiet ist für Wanderer zwar gesperrt, doch ließ sich in Erfahrung bringen, daß in der letzten Woche die Österreicher die vor einigen Jahren oberhalb Terza Cantonier errichtete italienische Militärbarade zusammengebrochen haben. Am 5. Juni schossen die Italiener von ihrer Festung oberhalb Terza mit Granaten gegen das bekannte Hotel „Ferdinandshöhe“ auf dem Stifferjoch. Von 30 abgefeuerten Schüssen traf nicht ein einziger. Eine Granate schwebte dicht am Hotel „Drei-Sprachenplätz“ vorbei auf Schweizer Gebiet. Am 8. Juni schossen die Österreicher mit zwei Schüssen Gebirgsbüchsen von Continiera zusammen. Nachts ist an der Grenze alles hell beleuchtet von den österreichischen und italienischen Scheinwerfern.

Der italienische Kriegsbericht.

W. T.-B. Rom, 15. Juni. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Bericht der Obersten Heeresleitung: An einigen Stellen längs der Grenze vom Tonale bis Kärnten verjuchte der Feind mehrere Male, die Fortschritte unserer Angriffsbewegungen durch nächtliche Unternehmungen zu verhindern. Er griff mehrere wichtige von uns an den vorangehenden Tagen eroberte Stellungen an, wurde aber jedesmal zurückgeworfen. So unternahm der Feind im Tonalegebiet, durch das Feuer seiner Festungen unterstützt, mehrere Angriffe gegen den Tonalepaß und den Gipfel von Cabla. Ebenso verjuchte er am Monte Pissola im Judicariischen Tal, am Monte Piana, im Misurinagebiet und am Gasse östlich vom Monte Veralba vorzustoßen. In der Nacht vom 11. zum 12. Juni unternahm der Feind mit Hilfe von Leuchttraketen und Scheinwerfern zusammenhängendere Angriffe gegen unsere Stellungen von Pasa Grande im Piccolotale und am Pretolofel, wo er gänzlich zurückgeworfen wurde. Unser Angriff in Kärnten wird rasch und erfolgreich fortgesetzt. Nach dem Wolöcher Sattel besetzen wir in der Nacht zum 12. Juni den Paß von Valentia. Diese Operation war sehr schwierig, denn der Feind mußte von Schützengraben zu Schützengraben verjagt und von Felsen zu Felsen verfolgt werden. Aber unsere Gebirgstruppen brachten durch ihre glänzende Tapferkeit das Unternehmen zum glücklichen Abschluß. An einigen Abschnitten der Grenze dauern die Kämpfe der Artillerie mittleren Kalibers an. Unsere Kanonen, die an mehreren Stellen die Oberhand gewonnen, gestört Schanzarbeiten, Kasernen und Beobachtungshäuser. Gestern eröffneten unsere großkalibrigen Kanonen das Feuer gegen die Befestigungen von Malborgeth und erzielten in kurzer Zeit sehr beachtenswerte Ergebnisse. Der obere Fortleit wurde eingeschleudert, was eine Explosion des Munitionslagers verursachte. Längs des Tsongo sind unsere Truppen im Begriff, die in den letzten Tagen am linken Flußufer eroberten Stellungen zu besetzen. Nach dem Bruche des

Stammes am Kanal von Ronfalcone gelang es unserer Artillerie, die in Campale aufgestellt ist, am 11. Juni durch ihr Feuer die Eisenbahnlinie Gdzg-Ronfalcone in der Nähe des Bahnhofes Sagrado zu unterbrechen. Gaborna.

Wie die Italiener Krieg führen.

W. T.-B. Wien, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Das Kriegsressort meldet: In welcher Art die Italiener in den von ihren Volksgenossen bewohnten Grenzstrichen unseres Landes den Krieg führen, zeigen folgende Ereignisse: Zu dem unmittelbar an der italienischen Grenze befindlichen Orte, die, als vor unserer Widerstandslinie liegend, geräumt wurden, gehört auch das kleine Dörfchen Casotto im Astico-tale. Bereits am 27. Mai rückte italienische Infanterie in Stärke von ungefähr einer Kompagnie gegen die gänzlich unverteidigte Ortschaft vor. Gleichzeitig eröffnete italienische Artillerie das Feuer, wodurch acht Häuser beschädigt wurden. Ohne Motivierung schoß nun die italienische Infanterie in den Ort und verunmündete vier Frauen. Sofort nach dem Einzug begannen die Italiener mit der Plünderung der Ortschaft, die bei späteren Besuchen stets fortgesetzt wurde. Sie machten keinerlei Unterschied. Sie nahmen nicht nur Gegenstände, die sie zur Vervollständigung ihrer Ausrüstung benötigten, sondern raubten alles, was ihnen irgendwie wertvoll dünkte. Auch das Gasthaus des Lucca Sartori, dessen beide Söhne schon im Herbst nach Italien desertierten, wurde gerade so geplündert und demoliert wie das Hab und Gut der kaisertreuen Bevölkerung. Die Freude der Italiener sollte nur von kurzer Dauer sein, denn als nach einigen Tagen auch die letzten Bewohner von Casotto, die bis dahin aushalten hatten, zu uns flüchteten, eröffnete unsere Artillerie das Feuer und säuberte die Ortschaft von den italienischen Truppen. Die Vorgänge zeigen, wie sehr der italienische Historiker Malamenti recht hat, der jüngst im „Corriere della Sera“ schrieb, daß die italienische Bevölkerung Österreichs sich über den Krieg weniger freue als man in Italien glaube, daß sie vielmehr durch die Ereignisse erschreckt und verwirrt würde.

Die Enttäuschung in Frankreich über Italien.

Ein Privattelegramm, das dem „Luzerner Vaterland“ vom 11. Juni aus Brüssel zugeht, sagt, daß die überspannten französischen Hoffnungen wegen des Kriegseintritts Italiens bereits eine gewisse Enttäuschung in der französischen Bevölkerung auszulösen beginnen. Man ist allgemein darüber verwundert, daß die italienische Kriegserklärung die Deutschen und Österreicher nicht veranlaßt hat, die Offensive in Galizien auszugeben, und man fragt sich, ob das Eingreifen Italiens nicht zu spät gekommen ist. Man hat sich auch in Paris im Anschluß an begeisterte Zeitungsaufsätze dem Wahnsinn hingelassen, daß die Italiener in wenigen Tagen in österreichisches Gebiet eindringen und dadurch die Österreicher zwingen würden, Truppen aus Galizien zurückzuziehen. Von dieser kräftigen italienischen Offensive merkt man bisher aber wenig, und daraus entsteht ein Gefühl der Enttäuschung. Es ist nicht zu verkennen, daß der Fall von Przemyśl und die schlimme Lage der Russen in Galizien in Paris eine sehr gedrückte Stimmung erzeugt haben.

Die Steigerung des Siegeswillens als Ergebnis des italienischen Treubruchs.

Aus dem Wiener Kriegsbericht.

W. T.-B. Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) In der ersten Folge seiner Berichte über die Verhältnisse in Wien während des Krieges weist der Bürgermeister Dr. Weiskirchner auf den Treubruch Italiens, auf die Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gegen die Russen in Galizien, auf die Erfolglosigkeit des zweifachen Durchbruchversuches durch die Franzosen und Engländer in der Westfront sowie ihre Verluste an den Dardanellen hin und fährt fort: Italiens Eingreifen hat bisher den Gang der Dinge nicht zu ändern vermocht. Wohl hat aber sein beispielloses Verrat unsere Widerstandskraft und unseren Willen zum Siege aufs äußerste gesteigert, was in dem stürzenden Aufsteigen der Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe zutage tritt. Schon jetzt wird der Erfolg der zweiten Kriegsanleihe auf mehr als 3½ Milliarden geschätzt, und die Annehmungen sehen noch weiter. Die Staatsrenten haben vom 1. Juli 1914 bis Ende April 1915 um 13 Millionen Kronen mehr

schafft eine ernsthaft zu bedenkende Anregung geben wird. Von der verschiedenen Theatern, über die eine Halbmillionsstadt wie Lodz in Friedenszeiten natürlich verfügte, ist heute nicht zu viel Bemerkenswertes übrig geblieben. Im polnischen Theater läßt sich eine Truppe sehen, der man den guten Willen nicht abstreiten kann, die aber ihre Ziele bei weitem nicht erreicht und hin und wieder eine unheimliche humoristische Wirkung erzielt. Im jüdischen Scaio-Theater und im jüdischen Großen Theater spielen wenigstens einige Künstler; aber leider ist es ihnen „Mitwirkende“ zur Seite, die einen Erfolg selten auskommen lassen. Kriegzeiten. Das deutsche Thalia-Theater ist — geschlossen. Hier erwacht der deutschen Bühnenkunst eine wichtige Aufgabe. Lodz braucht das deutsche Theater und deutsche Schauspielkunst jetzt mehr als je. Es gibt in Lodz außerordentlich viel Deutschs, und was besonders sind die wohlhabenden und intelligenten Leute fast alle deutsch. Auch die Umgebungen sind zum Teil deutsch, und früher kamen sowohl aus den benachbarten Städten wie aus den Dörfern die deutschen Bewohner nach Lodz, um ihr deutsches Theater zu besuchen, und der Theaterverein und die Freizeitspiele der deutschen Fabrikanten sorgten dafür, daß ihnen wirkliche Kunst geboten wurde. Doch sind die Requisiten vorhanden. Der Krieg hat den Theaterverein zwar gesprengt und manchen Fabrikanten ins Lodz vertrieben, aber es gibt hier noch viele die als Kunstfreunde das neue Werk mit aufbauen helfen würden. Zudem gibt es heute in Lodz viele Soldaten aller Grade, die schnell auf die Gelegenheit warten, wieder einmal gute Aufführungen mitzuerleben. Kürzlich gab es eine einzige deutsche Direktionsvorstellung, und das Thalia-Theater war Tage vorher ausverkauft. Es liegt hier also die Möglichkeit, ein tüchtiges Stück deutscher Kulturarbeit zu leisten.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Ludwig Thoma, der bekannte Simplissimus-Dichter, der als Sanitätsmann bei einem bayerischen Kraftwagentransportzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz tätig ist, erhielt das Eisenerz 2. Klasse.

Der Berliner Hofschauspieler Karl Clewing, der sich seit einiger Zeit auf dem Kriegsschauplatz im Osten befindet, wurde zum Leutnant befördert.

Der Hofschauspieler Hermann Ballentin (wie er innerlich das frühere beliebte Mitglied unseres Hoftheaters hat) soeben seinen Vertrag mit dem Kgl. Schauspielhaus, dem er längere Jahre hindurch angehört, gekündigt, um einem Ruf an die Bühnen des Direktors Barnowski zu folgen. Hermann Ballentin wird bereits im September in einigen hervorragenden Rollen seine neue Tätigkeit am Reising- und Künstlertheater beginnen.

Wissenschaft und Technik. In Göttingen ist der Professor der Physik und der Rektor des physikalischen Instituts an der Universität, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Eduard Rieder, im Alter von 70 Jahren gestorben.

Bildende Kunst und Musik. Das dreiteilige „Operetten-Idyll aus alten gemächlichen Zeiten“ mit dem Titel „Auf Befehl der Kaiserin“ von Dr. Granichstädten, Text von Leopold Jacobson und R. Wodanitz, erlebte in Chemnitz seine Erstaufführung in Deutschland mit einem großen Erfolg.

In London gelangt soeben die berühmte Sydney-Sammlung zum Verkauf, die außer einer stattlichen Zahl von Kunstwerken auch eine Reihe historischer Denkwürdigkeiten enthält. Den höchsten Preis erzielte ein Selbstbildnis von Elisabeth Vigée Lebrun, ein Geschenk der Kaiserin Eugenie an den Earl Sydney. Um dieses Bild entspann sich ein heftiger Wettstreit zwischen mehreren Bewerbern, unter denen sich auch der bekannte Pariser Kunsthändler Seligman befand, aber der New Yorker Champagnerhändler George A. Hepler trug den Preis davon mit 188 600 M., eine Summe, die bisher noch nie in England für ein Bild der französischen Künstlerin bezahlt wurde. Auch für ein Gainsborough-Bildnis der Königin Marie, das nur mit 100 Guineen angekauft wurde, wurde der hohe Preis von 72 000 Mark bezahlt. Sir Josiah Reynolds Bildnis von George Selwyn, für das der Künstler einstmals nur 490 M. erhielt, wurde für 14 000 M. verkauft.

Aus Kunst und Leben.

* Vom Theater im besetzten Lodz handelt ein Aufsatz im Heft der „Schaubühne“, der der Deutschen Bühnengenossen-

ergehen als in dem entsprechenden Zeitraum vorher. Die Lebensmittelförderung ist auch im abgelassenen Romat ausreißend gewesen. Aus den von der Gemeinde Wien bewilligten Kriegssammelgeldern sind bis Ende Mai als Unterstützung gegen 1/2 Millionen Kronen verausgabt worden. Die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung waren sehr günstig und zeigten gar keine Abweichung gegen normale Zeiten. Der Bericht schließt: In Erkenntnis der Opfer, die unsere heldenmütigen Truppen im Felde bringen, tragen die Wiener die unvermeidlichen Begleiterscheinungen des Krieges mit bewundernswürdiger Ruhe und fester Entschlossenheit.

Italienische Verwundetentransporte.

Lugano, 15. Juni. (Rtr. Bl.) Auch gestern meldete die Presse die ununterbrochene Ankauf von Verwundetentransporten in den Brachia, Novara und Alessandria. Aber Cadorna wußte nichts von Verlusten mitzuteilen.

Die Enttäuschung wächst.

Lugano, 15. Juni. (Rtr. Bl.) In Italien wächst die Niederlageklagen über die Niederlage am Nonzo, so sehr sich auch Codornas Bericht bemüht, die Schloppe mit schlechtem Wetter und ungünstigem Terrain zu verschleiern. Die kriegsbeherzigen Mailänder Presse ist bereits sehr kleinlaut geworden und läßt es auch an verdichteten scharfen Angriffen auf die Armeeleitung nicht fehlen. „Corriere della Sera“ schreibt: „Wir stehen leider nicht viel weiter, als wir vor drei Wochen standen. Aber die Aufgabe ist sehr schwer.“ „Giornale d'Italia“ schreibt: „Der Feind ist unterschätzt worden. Alle Welt behauptete, Deutschland und Österreich seien am Verhungern, und jetzt entwidert sich bereits eine unerhörte Widerstandskraft, die uns auf die härteste Probe stellen wird.“

Fiumes Treue zum habsburgischen Herrscherhaus.

W. T.-B. Fiume, 14. Juni. (Nichtamtlich.) In der gestrigen Sitzung der Stadtvertretung wies der Podesta Franz Corioff auf die schweren Zeiten hin und betonte, die Stadt Fiume erfreute sich bei allen bisherigen Regierungen großen Vertrauens; sie erhielt den Beinamen „Adelissima citta“. Auf Antrag des Podesta beschloß die Stadtvertretung, ihre unentwegte Anhänglichkeit zum Staate Ungarn und zum Herrscherhause durch Vermittlung des Gouverneurs, Grafen Widenburg, in einer Adresse auszusprechen.

Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: In der Kaulasfront ging der Feind gestern aus der Richtung von Oltz vor. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß unsere Truppen gegen ihn vorrückten, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellung völlig im Stiche. Wir besetzten sie.

An der Dardanellenfront schossen gestern morgen zwei feindliche Kriegsschiffe unter dem Schutze von sieben Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unserer Stellungen bei Ari-Burnu und Sedd-ül-Bahr. Sie erzielten keinerlei Wirkung und zogen sich bald darauf nach Imbros zurück. Zu Land fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Unsere anatolischen Batterien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind.

Am 24. Mai erschien ein englischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Mohlech an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ Flugzeuge über der Stadt aufsteigen. Ein Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Soldaten und Freiwilligen abgeschossen und stürzte ins Meer. — An den anderen Fronten keinerlei Veränderung.

Churchills Großsprecheri und die Wahrheit an den Dardanellen.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die Agence Milli meldet: Das Reutersche Bureau macht sich neuerdings zum Sprachrohr der Großsprecheri Churchills, der große Worte nicht spart, um seinen Zuhörern Sand in die Augen zu streuen. Dieser Politiker scheint die Gabe der Weisfagung zu besitzen, sagte er doch einen entscheidenden Sieg an den Dardanellen voraus. Aber wir waren es, denen er zugefallen. Die glänzenden Erfolge unserer Truppen bei Sedd-ül-Bahr am Tage nach den ruhmreichen Worten Churchills sind vollauf geeignet, diesen jedes vernünftigen Sinnes baren Phrasen das formellste Dementi entgegenzusetzen.

Berlin, 15. Juni. (Rtr. Bl.) Die „Westminster Gazette“ versichert laut „Voss. Zig.“, daß der Krieg nach jahrelang dauern könne und vermutlich auch dauern werde. Churchills Großsprecherien gehen seinen Landsleuten auf die Nerven. Auf seine jüngste Äußerung, an den Dardanellen stünden die Engländer nur noch ein paar Meilen vor dem Sieg, heißt es in diesem Blatt: Das ist fraglos wahr. Aber diese paar Meilen sind eben die harte Kuh, die das Expeditionskorps zu knaden hat. Ein General, der vor einer Festung steht, ist räumlich auch nur ein paar Meilen von seinem Ziel entfernt und dennoch vielfach seinem Ziele recht fern.

Ein englischer Dardanellenbericht.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus meldet von den Dardanellen unterm 8. Juni (?): Die britischen und französischen Regimenter sind frisch vervollständigt worden. Die Armee hängt nicht mehr von der Flotte ab, außer für die Offenhaltung der Seeverbindungen. Die Türken sind mit den natürlichen Verschanzungen ihrer Stellung nicht zufrieden und dehnen ihre Verschanzungen weiter aus. Flieger sagen aus, daß sie manchmal Schwierigkeiten haben, die Stellungen wiederzuerkennen, die sie ein oder zwei Tage vorher überflogen haben.

Zalaat-Bei Ritter des Eisernen Kreuzes.

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Kaiser Wilhelm hat dem Minister des Innern Zalaat-Bei das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen.

Die Verwundung des Generals d'Amade.

sp. Stockholm, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der Petersburger Telegraphenagentur wurde nach der „Dawler Rationalzeitung“ vom 11. Juni aus Paris gemeldet, daß die Verwundung des Generals d'Amade nicht unbedeutlich ist.

Bösartige Lügen in der Venizelos-Presse.

W. T.-B. Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Die Agence Milli meldet: Athener Organe von der Partei Venizelos behaupten auf Grund von Angaben von Reisenden, daß in Kleinasien der Typhus unter der Bevölkerung und den Truppen Verheerungen anrichte, daß 75 Ärzte die Opfer ihres Berufes geworden seien, daß die Deutschen in der Voraussicht des Falles der Dardanellen dem Sultan rieten, die Hauptstadt zu verlassen, daß die Verteidigung der Dardanellen nachlasse, und daß die osmanischen Truppen durch Maschinengewehre ins Feuer getrieben würden. Diese lächerlichen Behauptungen, die der erwähnten Presse schon zur Gewohnheit geworden sind, verdienen keine Widerlegung.

Die Türkei zieht alle Eisenbahnkonzessionen an feindlichen Staaten angehörende Gesellschaften zurück!

W. T.-B. Konstantinopel, 15. Juni. (Nichtamtlich.) Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Pforte beschlossen hat, den vorjährigen Entwurf für das türkisch-französische Finanzabkommen, welches bisher ein toter Buchstabe geblieben ist, und dessen Anwendung die künftige Entwicklung der Wirtschaftsbahn behindern könnte, aufzugeben. Die Regierung beschloß, daß alle Eisenbahnen in Syrien und in dem Libanongebiet, welche Untertanen der gegen die Türkei kriegführenden Mächte gehören, durch die Verwaltung der Hedschabahn zurückgekauft werden sollen.

Türkisch-bulgarische Verhandlungen.

Dr. Sofia, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Wie von sehr gut informierter Quelle verlautet, finden augenblicklich Verhandlungen zwischen Bulgarien und der Türkei zur freundschaftlichen Lösung einer Reihe von Streitfragen statt, die zwischen beiden Staaten noch seit dem ersten Balkankrieg sich in der Schwebe befinden. Die Unterhandlungen haben auch den Zweck, die Grundlinien der künftigen Politik beider Staaten zueinander festzulegen. Die Türkei hat, um ihren guten Willen zu beweisen und in ein dauernd gutes Verhältnis zu Bulgarien zu kommen, sich u. a. bereit erklärt, die innerhalb bulgarischen Gebietes liegenden türkischen Enclaven Bulgarien abzugeben.

Die Neutralen.

Der Wahlsieg der griechischen Regierungspartei gesichert.

Berlin, 15. Juni. (Rtr. Bl.) Zu den griechischen Kammerwahlen wird weiter aus Athen gemeldet: Soeben wird von der Regierung bekanntgegeben, daß nach den bis jetzt eingelaufenen Mitteilungen für die Regierung von 314 Wählern der Kammer bereits 166 zureichen und der Wahlsieg der Regierung demnach vollständig gesichert sei. Es wird erwartet, daß die Zahl der gewonnenen Regierungssitze sich noch steigert.

Br. Athen, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Der Erfolg der Regierung bei den Kammerwahlen scheint noch größer zu sein, als anfänglich vermutet wurde. Die Zahl der gewählten direkten Regierungsanhänger wird bisher auf mindestens 166 (von 316) berechnet. In Saloniki kamen 7 Türken und 5 Israeliten durch. In Kreta, dem Geburtsland Venizelos, 10 Regierungsanhänger und 10 Anhänger Venizelos (bei den Wahlen 1912 waren sämtliche Abgeordnete von Kreta Venizelisten). Venizelos Anhänger in der neuen Kammer werden auf rund 135 berechnet. Sämtliche Minister sind gewählt, nur die Wahl des Finanzministers ist noch zweifelhaft.

Verdruß und Ärger in Italien.

Dr. Lugano, 15. Juni. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bl.) Mit großem Unmut wird in Italien die Nachricht über den Ausgang der griechischen Wahlen und der Niederlage Venizelos aufgenommen. Der Ärger darüber äußert sich in einem Artikel des „Secolo“, worin er die ganze Schale seines Hornes über König Konstantin ausgießt und ihn beschuldigt, die Interessen Griechenlands Familienrücksichten geopfert zu haben.

Wahlereien in Rumänien.

Wien, 15. Juni. (Rtr. Bl.) Gleichlaufend mit dem Druck, der vom Biedand diplomatisch und durch die Presse auf die rumänische Regierung ausgeübt wird, beschloßen hiesige Anhänger des Vierbundes, den Eintritt Rumäniens in das Vorgehen gegen die Mittelmächte mit allen Mitteln durchzusetzen. Es wurde ein aus Late Jonecu, Filipescu und Delavrancea bestehender Ausschuß gewählt, um eine Kundgebung ins Land zu rufen. Ein zweiter Ausschuß soll ein Hauptprogramm für den Eintritt Rumäniens in den Krieg ausarbeiten. Die Regierung beobachtet diesen Hochschiffen gegenüber die bisherige feste Haltung. Der Ministerpräsident Bratianu, der während des ganzen Krieges sich nur vom realpolitischen Standpunkt leiten ließ, dürfte auch weiterhin in richtiger Erkenntnis der obwaltenden, militärischen und politischen Lage die bisherige Haltung nicht aufgeben.

Um Bulgariens Neutralität.

Ofenest, 15. Juni. (Rtr. Bl.) Wie Bukarester Blätter aus Sofia melden, besuchte der russische Gesandte Sabinski adermals den bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow, um dessen Ansicht über die russischen Vorschläge einzuholen. Sabinski konferierte etwa 2 Stunden mit Radoslawow, indem er weitere mündliche Erläuterungen zu den Anträgen der Ententemächte gab. Radoslawow empfing dann den österreichisch-ungarischen Gesandten Larnowszki, dem er erklärte, daß Bulgarien auch nach den russischen Anträgen seine Politik nicht ändern und seine Neutralität aufrecht erhalten.

Vom dänischen Parlament.

W. T.-B. Kopenhagen, 14. Juni. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus London: Das Parlament wird seine Sitzungen im Juli beenden und im September wieder aufnehmen.

Das Eintreten der Heeresverwaltung für die Kriegsbeschädigten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Nicht selten erscheinen in den Zeitungen Angelegen, in denen künstliche Gliedmaßen, Stützapparate für gebrauchsunfähige Glieder, Krücken usw. oder Geldsummen

zur Beschaffung solcher Gegenstände für unsere Heeresangehörigen erbeten werden. Dies zeigt, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung Unkenntnis darüber herrscht, daß den beschädigten oder sonst beschädigten Heeresangehörigen alle derartigen Apparate von der Heeresverwaltung auf Reichskosten geliefert werden. Jeder Soldat, der im Dienst größere Gliedmaßen verloren hat, kann die Beschaffung künstlichen Ersatzes beanspruchen, und zwar ist Vorsorge getroffen, daß nur gute und brauchbare Apparate geliefert werden, die wirklich geeignet sind, dem Träger Nutzen zu gewähren. Für Leute, die den Verlust eines oder beider oberen Gliedmaßen zu beklagen haben, können in geeigneten Fällen auch sogenannte Arbeitsprothesen beschafft werden, die an Stelle der nachgemachten Hand besondere Vorrichtungen haben, wodurch der Träger befähigt wird, seinen künstlichen Arm auch berufsmäßig zu verwenden. Bei Verlust eines Beines ist neben dem künstlichen Bein eine Ausstülpungsprothese zu liefern. In der Regel wird als Ausstülpung ein Stiefel gewickelt, doch kann unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse an seiner Stelle auch ein zweites künstliches Bein, wenn auch einfacherer Art, bewilligt werden. Bei Verlust der Augen werden künstliche Augen und bei Zahverlust künstliche Gebisse auf Reichskosten beschafft.

Wenn Soldaten mit geheilten Amputationswunden oft längere Zeit ohne künstliche Ersatzstücke gelassen werden, so liegt das sicher daran, daß es für die Verstümmelten um so besser ist, je weiter die Verletzung des künstlichen Gliedes hinausgeschoben werden kann. Der Amputationsstumpf verändert sich auch nach der eigentlichen Heilung der Wunde meist noch erheblich. Ein zu früh beschafftes Ersatzstück paßt bald nicht mehr zu passen und seinem Besitzer nur Beschwerden, aber keinen Nutzen zu gewähren. Aus Reichsmitteln erfolgt übrigens nicht nur die erste Beschaffung der künstlichen Glieder. Die Kriegsverstümmelten haben dauernd Anspruch auf spätere Ersatzbeschaffungen, Ergänzungen, Ausbesserungen usw. auf Kosten des Reichs.

Auch über die Gewährung von Braunen- und Sabelkuren herrschen in vielen Kreisen irrige Anschauungen. Von der Heeresverwaltung sind in einer großen Anzahl deutscher Kurorte Maßnahmen zur Aufnahme der Kriegsteilnehmer getroffen. Der größte Wert wird darauf gelegt, daß die Heilmittel unserer Wälder und sonstiger Kurorte in weitem Umfang zum Wohl unserer Verwundeten und Kranken ausgenutzt werden. Welche Vorkehrungen in dieser Beziehung getroffen sind, ist im „Armeeverordnungsblatt“ bekanntgegeben, so daß die behandelnden Ärzte für jeden Heeresangehörigen, der einer Kur bedarf, den geeigneten Kurort aussuchen und die Bewilligung der Kur auf Reichskosten beantragen können. Für die nicht mehr dem Heer angehörenden, bereits als dienstunbrauchbar angesehenen Kriegsteilnehmer verfügt die Heeresverwaltung auch über eine begrenzte Zahl von freien Sabelkuren, auf die allerdings kein Anspruch besteht. Hier hat es sich die Vätergüte der Neutralitätskomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz angelegen sein lassen, für unsere Kriegsbeschädigten zu sorgen, so daß auch für alle früheren Heeresangehörigen in weitem Maße Vorsorge getroffen ist.

Aus diesen Darlegungen dürfte sich zur Genüge ergeben, daß es durchaus überflüssig ist, zum Zweck der Beschaffung künstlicher Gliedmaßen und sonstiger Apparate für unsere Kriegsteilnehmer die öffentliche und private Wohltätigkeit anzurufen.

Eine Besprechung unseres Wirtschaftslebens im Reichshaushaltsausschuß.

W. T.-B. Berlin, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Bei den Verhandlungen der verstärkten Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses stellte der Berichterstatter, Hq. Hirsch (Eifen), fest, daß unser Wirtschaftsleben, wenn auch mit gewissen Schwankungen und Unregelmäßigkeiten, trotz des Krieges und der Opfer, die er dem einzelnen auferlegte, seinen Gang weitergehe, so daß wir überzeugt sein könnten, wirtschaftlich durchzuhalten, so lange auch der Krieg dauere. Als notwendiges Erfordernis bezeichnete der Berichterstatter unter anderem die Beschaffung derjenigen Arbeiter und Beamten, die zur Aufrechterhaltung der Betriebe notwendig sind, vor allem natürlich derjenigen Betriebe, mit deren Aufrechterhaltung unsere militärischen Erfolge und unser militärisches Durchhalten in enger Beziehung stehen. Wo infolge des Krieges eine notwendig gewordene Umstellung unserer Wirtschaft reformatorische Maßnahmen erforderlich mache, solle man Sachverständige und Vertreter unserer Erwerbstätigen in ausreichendem Maße heranziehen. Der Berichterstatter erörterte sodann die Lage der einzelnen Industriezweige und die Maßnahmen, die getroffen werden konnten, um die Erzeugung von Waren, beispielsweise die Förderung von Kohlen und Erzen, weiter zu heben. Er besprach ferner die Entwicklung des Lohnverhältnisses und anderer mehr. Der Minister für Handel und Gewerbe wie auch die Kommission traten den Ausführungen des Berichterstatters in allen Hauptpunkten bei. Der Handelsminister erklärte, die Staatsregierung sei ständig darauf bedacht gewesen, dem Bergbau die für die Aufrechterhaltung und Steigerung der Förderung notwendigen Arbeitskräfte zu erhalten. Gegenwärtig betrage die Förderung im Steinkohlenbergbau etwa 25 Prozent, im Braunkohlenbergbau mehr als 90 Prozent der Friedensleistung. Die Löhne seien im letzten Quartal gestiegen und würden auch weiter steigen. Die Notwendigkeit einer Lohnaufbesserung sei mit Rücksicht auf die Steigerung aller Wirtschaftskosten, durch die sich die Kosten der Bergarbeiterhaushalte im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier um ca. 25 Prozent erhöht hätten, unbedingt zuzugeben. Andererseits sei zu berücksichtigen, daß sich die Rentabilität des Bergbaus während des Krieges nicht wie bei den Kriegsinvestitionen im eigentlichen Sinne erhöht habe, sondern hauptsächlich infolge Gleichbleibens der Generalaufkosten bei eingeschränkter Förderung erheblich herabgegangen sei. In der Frage der Einigungsämter hätten sich bei den Verhandlungen mit den Vertretern der Bergarbeiterorganisationen grundsätzliche Bedenken hinsichtlich der vorgeschlagenen Art der Zusammensetzung ergeben. Durch Verhandlungen der Bergarbeiter mit beiden Teilen sei es schon mehrfach gelungen, drohende Differenzen beizulegen. Es sei zu hoffen, daß sich auf diesem Wege auch künftighin Streitigkeiten vermeiden lassen. Über die Fragen des Handels- und Geldverkehrs berichtete Lipmann (Stettin). Er führte aus, daß durch den Krieg dem Handel die schwersten Wunden geschlagen worden seien. Es sei ein berechtigter Wunsch des Handels, daß seine betrieblenen Vertreter bei der Verwaltung der Kriegsgesellschaften und auch bei den Einkäufen der Militärverwaltung durch die Probantämter, Vorratämter und die Zentralstelle für

Gezetzgebung möglichst zugezogen werden, und zwar sowohl bezugnehmend als auch geschäftlich. Die Geschäftlichkeit des Landes sei gut. Der Handelsminister bemerkte, die von dem Reichsminister erwünschte Aufrechterhaltung des Handels werde auch von der Handelsverwaltung lebhaft bedauert, sei jedoch in den jetzigen Kriegsjahren vielfach durch die Verhältnisse behindert und kaum ganz zu vermeiden. Bei der Einfuhr aus dem Ausland fände eine Beschränkung des Handels nicht statt. Bei den sogenannten Kriegsgütergesellschaften wolle er noch wie vor für eine möglichst große Heranziehung des Handels besorgt sein.

Die treuen Lipper.

W. T. B. Detmold, 15. Juni. (Nichtamtlich.) In der Front land zwischen dem Fürsten Leopold von Lippe und dem Kaiser der nachstehende Depeschenwechsel statt:
 „An Se. Majestät den Kaiser. Wieder haben viele meiner Landesfinder in ihrem kaiserlichen Ehrenkleid auf den Kriegsschauplätzen im Westen und im Osten ihre Treue zu dem obersten Kriegsherrn und ihre Hingabe an das deutsche Vaterland in schweren Kämpfen mit ihrem Blute bezeugt. An der Front meines Bataillons blühte ich Eure Majestät, das erneute Gelübnis untwandelbarer Treue bis in den Tod für meine braven Lipper ehrenvoll übermitteln zu dürfen. Gott schütze und segne Eure Majestät unmerkbare. Die von Eurer Majestät meinem Bataillon Allergnädigst verliehenen, jedoch eingetroffenen Eisernen Kreuze 1. und 2. Klasse habe ich zu meiner hohen Freude den Begnadigten selbst aushändigen können. Leopold, Fürst zur Lippe.“

Der Kaiser antwortete mit folgendem Telegramm:
 „Eurer Durchlaucht danke ich herzlich für die Überbringung des erneuten Treugeschwur der braven Lipper, deren Tapferkeit und Hingabe mit allen deutschen Stämmen weite eifern und von niemand übertroufen werden. Gott sei ferner mit uns. Wilhelm I. R.“

Deutsches Reich.

* **Freie Vaterländische Vereinigung.** Berlin, 11. Juni. Die „Freie Vaterländische Vereinigung“, die am 28. Februar begründet wurde, um dem deutschen Volke die inneren Erzeugnisse des Krieges, insbesondere die nationale Einheit und Geschlossenheit, für die Zeit des Friedens zu sichern, hat sich in der Zwischenzeit erfreulich entwickelt. Bereits hat sich eine Dezentralisation nach den einzelnen deutschen Bundesstaaten und preussischen Provinzen notwendig gemacht, so daß überall die Gründung selbständiger Provinzial- und Landesgruppen eingeleitet worden ist. Die gemeinsame Geschäftsstelle der Freien Vaterländischen Vereinigung ist in Berlin W. 8, Behrenstraße 63. Von ihr kann die zur Orientierung geeignete Broschüre „An die Deutschen im Reich“ bezogen und bei ihr die Mitgliedschaft angemeldet werden.

* **Der Verband deutscher Mietervereine,** der in Dresden seinen Sitz hat, beschloß, Reichstag und Reichsregierung zu ersuchen, als Rahmregel der Kriegsfürsorge die Ansiedlung von Kriegsinvaliden und Sinterbliebenen Gefallenen in Eigenheimen zu fördern. Der Verband verlangt zu diesem Zweck eine erhebliche Verstärkung des Wohnungsfürsorgefonds des Reichsamts des Innern und entsprechende Erweiterung seiner ursprünglichen Bestimmung, außerdem die Kapitalisierung eines Teiles der Invaliden- und Sinterbliebenente unter bestimmten Voraussetzungen.

* **Der Deutsche Uhrmacher-Gehilfen-Verband** begeht die Feier seines 25. Geburtstages am 22. Juni, an welchem Tage im Jahre 1890 seine Gründung zu Frankfurt a. M. erfolgte. Von den Gründern des Verbandes gehören nur noch zwei Personen dem Verbandsrat an, und zwar sind dieses die Herren Artur Olzinn in Frankfurt a. M. und Karl Schulte in Berlin. In Anbetracht der schweren Zeit, in welcher wir uns befinden, wird der Zentralvorstand am Gründungstage im Berliner Vereinslokal, Hotel „Deutscher Hof“, Ludauer Straße, zu einer der Zeit entsprechenden Gedenkfeier zusammenzutreten, um in schlichter Art des Tages zu gedenken.

Heer und Flotte.

Beerdigungskosten. Amtlich wird bekannt gegeben: Wenn Leichen der zur freien Raotrettaufnahme berechtigten Personen während des Kriegszustandes oder nach der Demobilisierung zur Beerdigung in die Heimat übergeführt werden, oder wenn die Beerdigung am Sterbeort durch die Angehörigen veranlaßt wird, sind für Rechnung der Geesververwaltung allgemein — auch in rüd liegenden Fällen — zu erstatten: für Beerdigung einer Person des Offiziers- (oberen Beamten-) Standes 120 M., für die anderen Dienstgrade 80 M. Sofern die Beerdigung am Sterbeort durch die Truppe oder Organe der Geesververwaltung bereits stattgefunden hat, dürfen bei etwaiger späterer Überführung der Leiche keinerlei Zuschüsse gewährt werden.

Hohes Ordnen für Meerführer. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine ganze Reihe hoher Ordensauszeichnungen an deutsche Meerführer. Erwähnt seien daraus folgende: Es erbielten: der Generalleutnant v. Winkler, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, die Schwärzer zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Stern; der Generalleutnant v. Sahn, Führer der 48. Reserve-Division, die Schwärzer zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem königlichen Krone; der Generalleutnant Graf v. Bredow, Führer der Division Bredow der Generalleutnant Hofmann, Kommandeur der 19. Infanterie-Division, der Generalleutnant v. Schmellau, Kommandeur der 36. Reserve-Division, und der Generalleutnant Ritter und Ober v. Dellinger, Kommandeur der 20. Division, die Schwärzer zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; der Generalleutnant v. Besser, Führer der 47. Reserve-Division, der Generalmajor v. Stöcken, Kommandeur der 81. Reserve-Division, der Generalmajor v. Behr, Kommandeur der 119. Infanterie-Division, der Generalmajor v. Stolmann, Chef des Generalstabes der Submarine, der Generalmajor v. Rutius, Chef des Generalstabes des Korps Gerd. der Generalmajor Freyer, Kommandeur der 4. Infanterie-Division, und der Generalmajor v. Jarsch, Kommandeur der 2. Reserve-Division, den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwärzern; der Generalleutnant v. Costa, Kommandeur der 1. Infanterie-Division, und der General v. la suite Generalmajor v. Friedeburg, Kommandeur der 8. Garde-Infanterie-Brigade, des Kommandeurs mit Schwärzern des königlichen Leibregiments von Hohenzollern; der Oberst Freiherr von der Wenge, Graf v. Lambdors, Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps, der Oberleutnant von Müller, Chef des Generalstabes des 41. Reservekorps, der Hauptleutnant Oberleutnant Graf von der Schulenburg, Chef des Generalstabes des Gorbeltkorps, der Oberleutnant v. Lettow-Verbe, Chef des Generalstabes des Besatzungskorps, des Ritterkreuz mit Schwärzern desselben Ordens.

Personal-Veränderungen. Kroener, Bisfeldw. (Wiesbaden) beim 2. Ers.-Bat. des Inf.-Regts. Nr. 171, zum Leutnant befördert. * **Präsident** (Wiesbaden), Oberleutnant der Kavallerie, a. D., aus dem 2. Bataillon, 2. Aufgeb. (Wiesbaden). * **Fuchs** (Wiesbaden), Oberleutnant der Kavallerie, a. D., zuletzt von der Kavallerie, 2. Aufgeb. (Frankfurt a. M.). * **Siedler** (Wiesbaden), Oberleutnant der Kavallerie, a. D., zuletzt von der Kavallerie, 2. Aufgeb. (Wiesbaden), zu Hauptmann befördert. * **Sachs** (Wiesbaden), Gen.-Maj. z. D., zuletzt Komd. der 12. Inf.-Brig. (5 Berlin), der Charakter als Gen.-Leutnant verliehen. * **Winterfeldt**, Komd. im Reg.-Mgt. Nr. 6, jetzt im Komd. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Div., zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. * **v. Androp**, Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. * **v. Androp**, Leutnant, im Drag.-Regt. Nr. 6, jetzt im Komd. Kav.-Regt. der 1. Garde-Inf.-Div., zum Hauptmann und zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. * **Graf zu Walden und Wilmont**, Komd. im Königin-Elisabeth-Garde-Regt. Nr. 3, Komd. zur Dienstl. beim K. Kabinett, in das K. Kabinett seiner Majestät des Kaisers und Königs berufen. * **Prinz Heinrich XXXIX.** Komd. d. Leut. im Regt. des Garde-Corps, bisher Komd. zur Dienstl. in Kom. bis 31. Dezember 1915 zur Dienstl. in Wien komd. * **Tüff** von **Echeppe** u. **Weidenbach**, Gen. der Inf. von der Armee, zuletzt zur Verfügung des Oberbefehlshabers. Als für die Verwaltung in russisch-Polen in Genehmigung seines Abschiedsgelübes mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Roten Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub und Schwärzern zur Disposition gestellt.

Post und Eisenbahn.

Deutsche Postanstalten in russisch-Polen. In nachbezeichneten Orten des von deutschen Truppen besetzten Gebietes von russisch-Polen sind deutsche Postanstalten eingerichtet worden, die auch den privaten Post- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und den Postorten in russisch-Polen vermitteln: Bendzin, Gienstochau, Kalkisch, Kolo, Konin, Lobs, Babianice, Siemba, Wicim und Wloclawek. Zugelassen im Verkehr mit dieser Postorten sind nur offene, gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere) sowie Postanweisungen bis 800 M. und Telegramme in offener Sprache bis zu 15 Wörtern, Postsendungen und Telegramme müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinerlei Mitteilungen über militärische Angelegenheiten enthalten. Der Abschnitt der Postanweisungen darf zu schriftlichen Mitteilungen nicht benutzt werden. Die Postsendungen und die Postanweisungen sind vom Absender nach den Tagen des inneren deutschen Verkehrs toll zu frankieren. In russisch-Polen werden hierzu deutsche Postwertzeichen, die den schwarzen Aufdruck „Russisch-Polen“ tragen, verwendet. Die Postanweisungen, zu denen das Inlandsformular zu benutzen ist, sind in deutscher Sprache auszufüllen. Bei der Ausgabung der Beträge in russisch-Polen wird der Umrechnung des Verhältnisses von 100 M. = 60 Rubel zugrunde gelegt. Die vom Absender zu entrichtende Gebühr für Telegramme beträgt das Dreifache der Telegrammgebühr für den inneren deutschen Verkehr.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Keine Zerspaltung in der Wohlfahrtspflege. Das Vaterland steht vor gewaltigen Aufgaben und für jeden einzelnen hängen sich die Pflichten.

Es ist erfreulich, daß in dieser großen, aber auch schmerzlichen Zeit der Wohlwollensinn des deutschen Volkes herrliche Früchte zeitigt. Der Zukunft bleibt es vorbehalten, ebenso wie über die Heldentaten unserer Krieger, so auch über die große Opferwilligkeit des Volkes Genaueres zu veröffentlichen. In großen Umfängen gesehen, haben aber auch neutrale Beobachter ihre Bewunderung über der deutschen Organisationskraft und die glänzende Arbeitsleistung in der Kriegsvollfahrtspflege nicht zurückgehalten.

In letzter Zeit scheint jedoch der Wohlwollensinn die erwünschte Einheitslichkeit nicht bewahren zu wollen. Es sind Gründungen von Unterstützungsstellen verschiedener Art sowie andere Wohlfahrtsanstalten ins Leben gerufen worden, die sicher alle sehr gut gemeint sind, für die aber bereits andere, völlig ausreichende Institutionen vorhanden sind.

Wenn die geistigen Urheber derartiger Reaktionen, bevor sie ihre Arbeit beginnen, einmal umhören wollten, dann würden sie gewiß entdecken, daß an irgend einer Stelle längst in gleichem Sinne gearbeitet wird, und sie würden dann wohl anerkennen müssen, daß es richtiger wäre, sich dieser Tätigkeit mit kräftigen Kräften anzuschließen, als etwas Neues zu schaffen, dessen Erfolg doch immerhin noch fraglich ist und an den der älteren erfahrenen Organisation sicher nicht heranreichen wird.

Außerdem ist zu berücksichtigen, daß für jedes derartige neue Unternehmen ein unter Umständen sehr großer Verwaltungsaufwand geschaffen werden muß, der viel unnütze Arbeitskraft verschlingt und unnütze Lasten verursacht. Arbeitskräfte und materielle Mittel sind aber in der heutigen schweren Zeit, in der wir an allen Ecken sparen müssen, von unschätzbarem Werte, und schon aus rein ökonomischen Rücksichten sollte damit durch Doppelinstitutionen keine Verschwendung getrieben werden.

Schließlich ist wohl auch ratham, Zerspaltungen zu vermeiden, um an den Opfersinn des Volkes nicht allzu oft herantreten zu müssen.

Es verdient ein jeder, der Arbeitskraft oder Mittel der öffentlichen Wohlfahrt zur Verfügung stellt, seine Anerkennung; aber es kann nicht ein jeder wieder ein neuer Organisator sein.

Auch hier beherrige, wer sich zu neuen Taten angepörrt fühlt, das alte Dichtenwort:

Immer strebe zum Ganzen! Doch kannst du selber ein Ganzes nicht werden, als ein dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Jagdloß „Platte.“

Im Juli 1913 hat die Stadt bekanntlich das Jagdloß „Platte“ für den Betrag von 400 000 M. erworben, und zwar einschließlich der Wirtschaftsgebäude, 20 Morgen Ackerland und 50 Morgen Wald. Es liegt auf der Hand, daß für den erheblichen Zinsen freistenden Besitz eine geeignete Verwendung gesucht werden muß; der Magistrat hatte sich denn auch bereits in dieser Richtung bemüht, als der Krieg ausbrach. Nun bot er das Jagdloß der Militär-Lazarett-Verwaltung als Genesungsheim für Soldaten an. Das Angebot wurde aber nach längeren Verhandlungen abgelehnt, da die Militärbehörde die hohen Kosten, die für die Lazarett-Einrichtung des Schlosses aufzubringen gewesen wären, nicht glauben aufwenden zu können.

Die Schwimmbadfrage.

Unter Bezugnahme auf eine in der Morgen-Ausgabe vom letzten Samstag enthaltene Notiz über die Schließung des Schwimmbades des Auguste-Viktoria-Bades

und die Notwendigkeit, daß sich die Stadt bei dem Mangel anderer Schwimmanlagen in Wiesbaden der Sache annimmt, sind uns verschiedene Zuschriften zugegangen, in denen schloßhaft dafür eingetreten wird, daß die Stadt mit der Entscheidung des Auguste-Viktoria-Bades ein Abkommen trifft, um die Wiedereröffnung der Schwimmbälle dieses Bades zu ermöglichen. Es ist keine Frage, daß ein Schwimmbad, das für wenig Geld benutzt werden kann, für eine Stadt von der Größe Wiesbadens eine Notwendigkeit ist. Der Mangel des Rheinbades ist für viele und gerade für die Angehörigen der erwerbstätigen Stände zu teuer und zu unpraktisch. Der Magistrat, der ebenfalls von der Notwendigkeit der Schaffung eines billigen Schwimmbades in der Stadt selbst überzeugt ist, hatte sich bereits vor der heißen Jahreszeit mit der Vertung des Auguste-Viktoria-Bades in Verbindung gesetzt, um die Wiedereröffnung des Schwimmbades während des Krieges zu ermöglichen. Der Magistrat war natürlich auch zu Geldopfern bereit, an der hohen Förderung der Leitung des Bades scheiterten indessen die Verhandlungen. Es wurde ein Zuschuß von 40000 M. verlangt. Das war natürlich eine Forderung, auf die der Magistrat unter keinen Umständen eingehen konnte. Der Magistrat wird aber die Sache weiter verfolgen. Jedenfalls hat sich gezeigt, daß nach der Wiederkehr normaler Verhältnisse eine der dringendsten Aufgaben der Stadt die Errichtung eines großen Volksschwimmbades sein wird.

Zum Falle Fries.

Die Urkunden- und Wechselgeschichten des verstorbenen Theatersekretärs Fries erstrecken sich über eine ganze Reihe von Jahren, und der Schaden, den der Verhaftete mit den außerordentlich umfangreichen Fälschungen angerichtet hat, dürfte sich auf mehr als 100000 M. erstrecken. Geschädigt sind außer einigen Banken vor allem zahlreiche kleine Geldgeber aus Wiesbaden und der Umgebung, die dem Theatersekretär zum Teil ihre ganzen Geldmittel anvertraut haben. In unerhörter Weise hat Fries mit den Namen der Künstler der Bühne Mißbrauch getrieben; er hat auch nicht einen der angesehensten Künstler verschont, wobei die alten noch die in den Verband des Königl. Theaters aufgenommenen neuen Kräfte. In der Regel ging er offenbar so vor, daß er die Namen der Künstler, die ihm natürlich sämtlich jederzeit zur Verfügung standen, im Durchlaufverfahren als Schuldner auf die Wechsel schrieb, während er selbst als Bürge für die Wechselschuld zeichnete. Die Papiere setzte er dann auf seinen Geldgebern strengste Verschwiegenheit anempfehlend, da die hochangesehenen Wechselschuldner unbedingte Diskretion zur Bedingung gemacht hätten. Daß bei diesem Verfahren hier und da ganz gehörige Bucherginzen bezahlt werden mußten — es sollen Fälle vorliegen, in denen er auf einen Wechsel über 4000 M. nur 2000 M. erhalten hat —, erscheint nach der bekannten, bei derartigen Geschäften herrschenden Praxis selbstverständlich. Zum Klappen kam die Sache, als eine ganze Reihe der gefährlichen Wechsel einem hiesigen Inkassobureau übertrougen wurden, das auch den Versuch machte, sie einzulassen, allerdings, um bereits bei dem ersten Künstler auf Widerstand zu stoßen und den Verdacht zu erregen, daß es sich da um Wechselgeschichten größeren Stils handele. Einige der Künstler nahmen die Aufdeckung des Schwindels mit erfreulicher Energie in die Hand und übergaben die Angelegenheit schließlich der Polizei, die alsbald zur Verhaftung des Fries schritt.

Die in der gestrigen Abend-Ausgabe enthaltene Erklärung der Künstler des Königl. Theaters hat neben Herr Michael Bohnen nicht Fritzsche Billy Haas, sondern Herr Roy Haas unterzeichnet.

— **Kriegsanzzeichnungen.** Der Oberleutnant und Kompagnieführer im Infanterie-Regiment 55 Edward Lieber, Sohn des verstorbenen Zentrumsführers Lieber in Coburg, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. — Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Oberarzt der Reserve Dr. Fackenheim aus Wiesbaden, der kürzlich die bronzene Medaille zum türkischen Halbmond erhielt; der Unteroffizier im Stab des Reserve-Feldartillerie-Regiments 66 Georg Sturm aus Wiesbaden; der Kriegsfreiwillige Gefreiter Hans Bornheimer, der bereits mit 16 1/2 Jahren in das Heer trat und seit Anfang September ununterbrochen im Kampf steht; unter Beförderung zum Leutnant der in einem Reserve-Artillerie-Regiment stehende Berichtsführer Kurt Knefel aus Wiesbaden; der Offiziersstellvertreter Joseph Kegel aus Schönberg bei Höhn.

— **Der Kaiser als Vater.** Der Kaiser und König hat verfügt, daß künftig für die Annahme einer landesherrlichen Patentstelle bei fehlenden Söhnen von der bisherigen Bedingung der ununterbrochenen Reihenfolge der Söhne in derselben Ehe abzusehen, dagegen an der Voraussetzung, daß alle sieben Söhne am Leben sind, festgehalten ist.

— **Auskunft über vermählte Krieger.** Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz bittet dringend sämtliche nach vermählten Kriegern Anfragende, ihre Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern an die eine oder andere Auskunftsstelle. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Jettelform in einer Kartei aufbewahrt werden.

— **Beisehung.** Auf dem Sildfriedhof fand gestern nachmittag 4 1/2 Uhr die Beisehung des am 30. April d. J. in Feindesland (Frankreich) gefallenen Oberleutnants und Kompagnieführers Friedrich Maximilian v. Reutenstein-Rodeck, dessen Leiche nach Wiesbaden übergeführt worden war, statt. Ein kriegsharter Zug mit den Spielleuten und dem Musikkorps des hiesigen Ersatzbataillons unter Führung eines Leutnants erwies dem toten Offizier die militärischen Ehren. Herr Geuilicher Rat Delan Gruber von der Sozialistkirche verlas die kirchliche Handlung.

— **Kirchen- und Schulwesen.** Dem Regierungsrat Florischütz in Köslin, der dieser Tage zum Oberregierungsrat ernannt worden ist, wurde in dieser Eigenschaft die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schulabteilung bei der Königl. Regierung in Wiesbaden übertragen.

— **Rhein-Rainischer Verband für Volkshildung.** Am Sonntag fand im Gürjaal des „Rheinischen Vereins“ zu Frankfurt die Jahresversammlung des Rhein-Rainischen Verbands statt. Parrer Küster (Höchst) gedachte bei Eröffnung der Versammlung der hervorragenden Mitarbeiter von allem des langjährigen Geschäftsführers und Vizepräsidenten der Bildungsarbeit Georg Boll. Die Weiterführung des Verbands war nur möglich durch bedeutende Zuwendungen, welche der Frankfurter Kriegsfürsorge und durch freiwillige

Wiederherstellung, besonders die des jehigen ehrenamtlichen Geschäftsführers Dr. Robert Kahn. In padender Weise sprach dann Pfarrer Dr. Traub über Krieg und Volkserziehung. Der von Dr. R. Kahn erstattete Jahresbericht befaßt sich besonders mit drei Hauptzweigen der jehigen Verbandstätigkeit, Einrichtung deutscher Volkshäuser, Versorgung des Heeres mit Nahrungsmitteln und Unterhaltungsmitteln und Kriegswirtschaftliche Verbandstätigkeit durch Aufführung über Feld- und Gartenbestellung, Haushaltungskunde usw. Kurz in den Vorhand gewandt wurden Dr. Gerichten und Jacoby-Siehmayer.

Die Verlustliste Nr. 248 liegt in der Tagblatt-Halterhalle (Auskunftschalter links) und der Zweigstelle, Bismarckstr. 19, zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Jäger-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 87, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 223, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 87 und des Pionierbataillons Nr. 21.

Botanischer Ausflug, Rittberg, den 16. Juni, veranstaltete die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins für Naturkunde einen Ausflug in die Umgegend von Ostrich. Die Abfahrt vom Viehbock erfolgte mit dem Rheinbinder um 3 Uhr 30 Min. nach Ostrich (Rückfahrkarte). Gänge sind vollständig.

Musik- und Vortragsabende.

(Ohne Gewähr.) Der letzte Samstag (Musikabende) Vortragsabend von Schülern aus Unter-, Mittel- und Oberklassen in Schreiers Konfektorium für Musik war wiederum noch recht erfreulichem Erfolg besetzt. Die Schüler aus den Musikklassen von Hl. Willibrodus und des Direktors zeichnen sich durch treffliche Anschlagart und verständnisvollen Vortrag aus. Sicherer Vortragsstil und warme Tongebung verleiht dem Spiel der Hörsänger aus den Musikklassen von Frau Betty von den Bock und Herrn Ewald Scherrn. In ausgereicherter Weise war die Schauspielschule der vereinigten Reinhardtschen Volkshausleiter in Fräulein Klara Krause vertreten. Die Darbietungen gaben erneut Zeugnis einer beachtlichen Beherrschung. Der reich beweihte Beifall der Zuhörer möge den Vortragenden zur Aufmunterung weiterer fleißiger Studien dienen.

Neues aus aller Welt.

Witterungsumschlag im Osten. Königsberg i. Pr., 14. Juni. Der für Ostpreußen dringend notwendige Witterungsumschlag trat gestern noch vielwüchtiger Trockenheit ein. Der ergiebige Regen hält heute teilweise an.

Schwerer Unfall eines Generals. Berlin, 14. Juni. Der in Charlottenburg wohnende Generalleutnant a. D. Heinrich v. Dillger ist heute morgen beim Überqueren des Stadendamms am Kurfürstendamm von einem Straßenwagen überfahren und schwer verletzt. Er fand im St. Robert-Krankenhaus Aufnahme. Generalleutnant v. O. ist am 22. Juni 1823 in Königsberg i. Pr. geboren und Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Er befehligte zuletzt die 20. Division in Hannover und lebt seit 1885 im Ruhestand.

Die Kindesleiche in der Spree. Berlin, 14. Juni. Die Ermittlungen über den Leichenfund haben ergeben, daß es sich um die achtjährige Elise, Tochter des Stralauer Alice handelt. Die Untersuchung stellte fest, daß das Mädchen vergewaltigt und ertränkt worden ist. Für zweifelhafte Nachrichten zur Auffklärung der Tat und der Ermittlung des Verbrechens hat das Polizeipräsidium eine Belohnung von 3000 R. ausgesetzt.

Handelsteil.

Kurzer Getreidewochenbericht.

Der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 8. bis 14. Juni 1915. Wie bei uns, so besteht auch in Österreich die Absicht, an der Beschlagnahme und an der Verbraucheregelung festzuhalten. Die bereits bestehende Kriegsgetreide-Verkehrsanstalt soll zu einer staatlichen, aber kaufmännisch geleiteten Zentralstelle umgewandelt werden. Nach dem neuesten amtlichen Bericht hat sich der Stand der Wintersaaten in Ungarn gebessert, auch Mais, Kartoffeln und Rüben haben sich gut entwickelt. Bohnen und andere Hülsenfrüchte versprechen einen reichen Ertrag. Für die Sommeraaten, die stellenweise durch Trockenheit zu leiden hatten, wären indes weitere Niederschläge erwünscht. In den Vereinigten Staaten von Amerika rechnet man infolge der bedeutend vergrößerten Anbaufläche mit einer Riesenernte. Der voraussichtliche Ertrag an Winterweizen wird auf 676, an Frühjahrsweizen auf 274 Millionen Bushels geschätzt. Danach verspricht die neue Ernte die vorjährige Höchstleistung von 891 Millionen Bushels noch um 59 Millionen zu übertreffen. Da auch Kanada über günstige Erntesaussichten berichtet und der europäische Bedarf angesichts starker Zufuhren aus Argentinien und Indien nicht mehr ausschließlich auf amerikanischen Weizen angewiesen ist, so haben die Preise an den Börsen der Union in letzter Zeit einen empfindlichen Rückschlag erfahren. Der Markt für Futtergetreide zeigte auch in der Berichtswoche überwiegend feste Haltung. Abgesehen von der Witterung trug hierzu der Umstand bei, daß neue Zufuhren wegen der in Rumänien und Ungarn bestehenden Transporteschwierigkeiten nur langsam und spärlich eintreffen. Zwar befinden sich noch ziemlich beträchtliche Vorräte auf Speichern, aber angesichts der schwächeren Angebote von abzuladender und rollender Ware bei allgemein regem Bedarf erhöht die Besitzer von Mais ihre Forderungen, so daß für gutes Material zeitweise bis zu 650 M. bezahlt werden mußte, während nicht ganz einwandfreie Ware 590 bis 600 M. erzielen konnte. Allerdings wurden derartige Preise nur in der Provinz bezahlt, in Berlin waren die gesteigerten Forderungen nur schwer durchzusetzen, und da in den letzten Tagen infolge der stellenweise vorgekommenen Niederschläge die Kaufkraft auch in der Provinz etwas nachzulassen schien, so machte sich schließlich eine leichte Abschwächung bemerkbar. Gerste erzielte bei knappem Angebot bis zu 670 M. Auch für diesen Artikel war die Nachfrage zuletzt schwächer, ohne daß die Preislage dadurch sonderlich beeinflusst wurde.

Italienische Wertpapiere in Deutschland.

Die italienische Regierung hat ihr Guthaben von Berlin zurückgezogen und es bleibt daher abzuwarten, ob der am 1. Juli fällige Kupon der italienischen Rente auch in Deutschland wieder pünktlich in Gold zur Auszahlung gelangen wird. Die 3 1/2proz. italienische Rente, die, solange sie 4proz. war, einen großen Markt in Deutschland hatte, ist, seitdem sie auf 3 1/2 Proz. und später auf 3 1/2 Proz. konvertiert wurde, fast vollständig nach dem Heimatlande zurückgekehrt. Ebenso verhält es sich mit der früher 5proz., jetzt 4proz. amortisablen Rente sowie mit den garantierten, ursprünglich 3proz., jetzt 2 1/2proz. Eisenbahn-Obligationen. Von den italienischen Eisenbahn-Aktien sind Meridional-, Mittelmeer-, Westzivilianer und Sardinische Sekundärbahn-Aktien in mäßigen Beträgen noch in Deutschland vertriebt, dagegen die 4proz. Mittelmeer-

Letzte Drahtberichte.

Das deutsche Unterseeboot „U 14“ verloren.

Die Besatzung gerettet. W. T.-B. Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Nach einer Mitteilung des ersten Lords der Admiralität im Unterhaus vom 9. Juni ist am 9. Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der Kriegsgefangenen Unterseebootbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot U 14 handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes, v. Behnde.

Die Serben auf dem Marsche durch Albanien.

Berlin, 15. Juni. (Rit. Min.) Nach einer Meldung aus Lugano berichtet „Gignale d'Alba“ aus Skutari über das schnelle Vordringen der Serben in Albanien: Nach der Besetzung von Elbasan durch die Serben machen die Aufständischen, durch den Verlust ihres letzten Bollwerkes, das ein Vordringen der Serben gegen das Meer hindern konnte, erbittert, verzweifelte Anstrengungen, um Durazzo zu erobern. Aus der Richtung von Tirana wurde die Stadt viele Stunden lang beschossen, doch war das Ergebnis nur mäßig. Einheiten setzten die Serben ihren siegreichen Marsch fort und eroberten Tirana. Effendi Pascha in Durazzo benutzte die veränderte Lage und unternahm einen Ausfall, bei dem es ihm gelang, nach Tirana durchzustoßen, wo ihm die serbischen Offiziere eine höfliche Aufnahme bereiteten. Von Tirana aus telegraphierte Effendi Pascha nach Skutari, man solle die nach Norden ziehenden Aufständischen am Übergang über den Rati verhindern. Von San Giovanni di Medua aus bombardierten englische Torpedoboote Capo Rodini und Scilena im Golf des Drin, wo die Aufständischen Kriegsmaterial und ihre Verkehrsmittel haben. Viele Häuser sind verbrannt. Mit dem Einzug der Serben in Tirana ist auch ihr Einzug in Durazzo zu erwarten. So erreichen die Serben die Adria.

Die englische Arbeiterschwierigkeiten.

W. T.-B. London, 15. Juni. (Nichtamtlich.) „Times“ schreibt: Die Arbeiterschwierigkeiten haben keineswegs aufgehört. In der vergangenen Woche gab es fünf Streiks im Clyde-Bezirk. Eine Besserung wird so lange nicht eintreten, bis die Regierung die Kontrolle übernimmt. Gegenwärtig üben weder die Gewerkschaftsführer, noch die Arbeitgeber eine Kontrolle, da ihre Hauptwaffe, nämlich die Entlassung, wirkungslos ist. Ein Entlassener findet sofort wieder am anderen Tage Beschäftigung. Das Blatt betont, daß ein energisches Einschreiten der Regierung keinen Widerstand bei den organisierten Arbeitern finde, sondern vielmehr von den Arbeitern begrüßt werden würde.

Heimförderung der spanischen Truppen in Marokko.

W. T.-B. Madrid, 15. Juni. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Die Wälder messen, daß die gegenwärtig in Marokko stehenden 10 000 Mann in die Heimat zurückgeschickt werden.

Industrie und Handel.

W. T.-B. Die Ein- und Ausfuhr Frankreichs. Paris, 14. Juni. Der „Temps“ schreibt: Nach der amtlichen Aufstellung betrug die Einfuhr nach Frankreich in den ersten fünf Monaten des Jahres 1915 2781 305 Franken gegen 3 702 733 Franken in demselben Zeitraum des Vorjahres. Der Wert der Ausfuhr betrug 1 178 065 Franken gegen 2 830 239 Franken. Der Außenhandel Frankreichs ist demnach in den ersten fünf Monaten um 2 574 767 Franken zurückgegangen, von denen 922 628 Franken auf die Einfuhr entfallen, was eine Verminderung von 25 Proz. bedeutet, und 1 652 234 Fr. auf die Ausfuhr, was eine Verminderung um 58 Proz. bedeutet. Die Ausfuhr weist gegenüber dem Vormonat keine Besserung auf, die Einfuhr hat sich dagegen zusehends gebessert, und zwar hauptsächlich infolge der Anhäufung von Artikeln für den Heeresbedarf im Inland.

Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuser vorm. Paul Reuß in Artern. Durch den Verlust von 445 773 M. steigt die Unterbilanz auf 1 263 420 M. bei einem Aktienkapital von 4.1 Mill. Mark. Von den 540 000 M. Abschreibungen entfallen 209 765 Mark auf Schuldner, 100 836 M. auf Anlagen und 233 723 M. auf Bestände. Die 2 477 063 M. Guthaber finden Deckung in 1 907 282 M. Beständen, 2 445 567 M. Schuldnern und 155 294 Kasse und Wechseln. Von den Heeresaufträgen, die der Gesellschaft zuzuführen, wurde nur ein kleiner Teil im Jahre 1914 abgeliefert, der Nutzen verbleibt hauptsächlich dem Jahre 1915. Die anderen Fabrikationsartikel wurden durch den Krieg ungünstig beeinflusst. Der verlustbringende Betrieb der Ruhrwerke in Duisburg wurde ganz eingestellt; bei der Liquidation ergab sich ein Gesamtverlust von 448 910 M. In Artern wurde ein Gewinn von 3126 M. erzielt. Unter der gerichtlichen Geschäftsaufsicht wurden bis Ende Mai 1915 1 300 000 M. = 50 Proz. aller Forderungen von Lieferanten und Banken abgezahlt. Außerdem verblieben 300 000 M. verfügbare Mittel. Die mit dem Giro der Gesellschaft umlaufenden Kundenwechsel sind von 860 000 M. auf 230 000 M. heruntergegangen.

Versicherungswesen.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank A.-G. Die ordentliche Generalversammlung hat den Geschäftsbericht für das Jahr 1914 genehmigt.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Getreidemarkt. Berlin, 14. Juni. Am heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande: Runder Mais Ia, 618 bis 636 M., ditto mittel 546 bis 617 M., Perlmais 630 bis 640 M., feine ausländische Gerste 675 bis 700 M., ditto mittel 670 bis 674 M., ausländische Weizenkleie

Kanada als Weizenlieferer. W. T.-B. Ottawa, 15. Juni. (Nichtamtlich. Reuters.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die Anbaufläche für Weizen in Kanada um fast 15 Prozent größer ist als im Jahre 1914.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

15. Juni, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather data for various stations including Borkum, Hamburg, Königsberg, Ussel, Magdeburg, Wilmshausen, Aachen, Weiden, Hannover, Berlin, Dresden, Breslau, Frankfurt, Karlsruhe, München, Zugspitze, Wiesbaden, Hafen, Kiel, Königsberg, Ussel, Magdeburg, Wilmshausen, Weiden, Hannover, Berlin, Dresden, Breslau, Frankfurt, Karlsruhe, München, Zugspitze, Wiesbaden, Hafen, Kiel.

Monats-Übersichten der Meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden.

4. von Monat Mai 1915. (Mitgeteilt von dem Stationsvorstand Ed. Lampe.)

Table with monthly weather data for Wiesbaden, including columns for precipitation, temperature, and wind.

Beobachtungen in Wiesbaden.

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with daily weather observations for Wiesbaden.

Wettervoraussage für Mittwoch, 16. Juni 1915.

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wasserstand des Rheins.

am 15. Juni.

Table with water level data for the Rhine.

Höchste Temperatur (Celsius): 20.8. Niedrigste Temperatur 12.3.

Wettervoraussage für Donnerstag, 17. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Freitag, 18. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Samstag, 19. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Sonntag, 20. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Montag, 21. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Dienstag, 22. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Mittwoch, 23. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Donnerstag, 24. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Freitag, 25. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Samstag, 26. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Sonntag, 27. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Montag, 28. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Dienstag, 29. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Mittwoch, 30. Juni 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Donnerstag, 1. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Freitag, 2. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Samstag, 3. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Sonntag, 4. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Montag, 5. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Dienstag, 6. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Mittwoch, 7. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Donnerstag, 8. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Freitag, 9. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Samstag, 10. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Sonntag, 11. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Montag, 12. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Dienstag, 13. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Wettervoraussage für Mittwoch, 14. Juli 1915.

Ziemlich heiter, trocken, warm, nordöstliche Winde.

Bruno Wandt,

Wiesbaden, Kirchgasse 56 gegenüber Schulgasse.
Fernsprecher 2093.

Herren- u. Knaben-Bekleidung fertig u. nach Mass. Nur echte Münchner-Loden-Damen- u. Herren-Sport-Kleidung. **Wasserdichte Feldbekleidung.** Sommerkleidung. Elegante Massanfertigung. In allen Abteilungen **besondere Angebote** zu ausserordentlich billigen Preisen.

Erdbeeren,

gute und gereifte Früchte, erfordern wenig Zucker, zum Einkochen 10 Pfund 4 Marl. Etiviller Straße 2, Laden.

WECK

Konservengläser u. Sterilisierapparate.

Die führende Marke.

Kompletter Apparat Mk. 10.—

Alleinverkauf: **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.
Telephon 213.

Weitere Verkaufsstelle bei:
Franz Flössner Nachl., Wellritzstrasse 6. K 116

Gekochten und rohen Schinken

besten Qualität empfiehlt

Carl Harth, Marktstr. 11.

Fernsprecher 382.

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K 112

Neues Mottenmittel,

1 Blatt 5 Pf., 20 Blatt 90 Pf.,
100 Blatt 4 Mk.

Nur Drogerie Moebus,
Lanussstraße 5.

Stod- u. Schirmfabrik

W. Renker, Marktstr. 32.

Reparieren und Heberziehen
schnell und billig. — Telephon 2201.

Hirschen, Pfund 25 Pf.
Dammstrasse 1, 3.

Mit Ihrem Empinol-Frangbranntwein bin ich außerordentlich zufrieden; habe denselben bei

Neuralgie u. Nervosität

angewandt u. sind meine mit diesem Präparat gemachten Erfahrungen sehr gut, so daß ich denselben häufig beordere.

Dr. med. S. Vertich nur

Drogerie Moebus,

Lanussstraße 25. Tel. 2067.

Statt Karten.

Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen an

Dr. Ernst Albert und Frau,

Walkmühlstrasse 37, 11. Emmi, geb. Becker.

Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren treuherzigen Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herrn Karl Weil,

Feuerwachtmeister a. D.,

plötzlich und unerwartet zu sich zu ruhen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharine Weil, Wwe.,
nebst Kindern und Enkel.

Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. 672

Dankagung.

Bei dem mich so schwer betroffenen Verluste sage ich für die vielen Kranz- und Blumenpenden, sowie Herrn Pfarrer Rander für die tröstenden Worte am Grabe, dem Männergesangsverein „Gemütslichkeit“ und allen denen, welche ihm bei seiner Krankheit Gutes erwiesen, meinen herzlichsten Dank.

Lina Schmidt, geb. Hasenberger,
nebst Kinder.

Von der Reise zurück.

Lina Willmann

(Naturheilmethode)

Bismarck-Ring 38, 2.

Harmonium

mit Spielapparat, auch ohne jedwede Potenzenkenntnis zu spielen, zu verl. Rheinstraße 52. **Schmitz.**
Tel. 3572.

Trauer-

Stoffe, Kleider,
Kostüme, Blusen, Röcke, Hüte
Vorrätig in jeder Preislage.

Auswahlsendungen sofort.

Telefon 6318-20.

J. Bacharach

4 Webergasse 4. K 73



Verwendet

**„Kreuz-Pfennig“
Marken**

auf Briefen, Karten usw.



Am 29. Mai starb den Heldentod fürs Vaterland

Friedrich Roesen,

Kgl. Polizeileutnant,
Leutnant d. R. im 17. Res.-Jäger-Bat.,
Ritter des Eisernen Kreuzes,

im Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Geh. San.-Rat Roesen, geb. Montag.

Dr. Hans Roesen,

Leit. Arzt eines Lazarettzuges.

Dr. Alexander Roesen,

Marine-Oberassistent-Dr. d. R.

Gertrud Roesen, geb. Winter.

Leni Roesen, geb. Schinzinger.

Else Stautz, als Braut.

Berlin, Bonn, Blankenese, Wiesbaden, Lahr i. B. 673



Fürs Vaterland geb ich Dich hin,
Mein Herz, es bricht, doch klag' ich nicht,
Gott wollte nicht Dein Wiederkehren,
Hat Dich erlöst, so ruh' in Ehren,
Doch eine Lebensaufgabe ließest Du mir,
Unser Kind, Deine Sonne, zu beschützen es Dir.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 20. Mai mein herzenguter Mann, mein liebes Väterchen und unser einziger Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

Eugen Fuhrmann,

im Alter von 33 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Frau Clara Fuhrmann nebst Töchterchen,
Vizewachmeister Fuhrmann und Frau.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Mai in treuester Pflichterfüllung unser innigstgeliebter, braver, hoffnungsvoller Sohn und guter unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und Nefte,

Adolf Schul,

Musketier im Infanterie-Regiment 88,

im Alter von 17 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Familie Hch. Schul.

Wiesbaden, den 15. Juni 1915.

(Dohheimer Straße 88).

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Wilhelmine Debusmann,

geb. Thorn,

am 14. Juni, früh 7 1/2 Uhr, im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Georg Debusmann, Gastwirt, und Kinder.

Wiesbaden, den 15. Juni 1915.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem **Siedricher Friedhof** von der Leichenhalle aus statt.